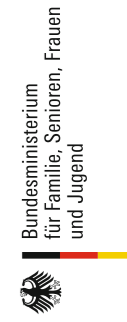


# Beratung und Unterstützung unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter in Westfälische Pflegefamilien

## Arbeitshilfe als Ergänzung zum WPF-Qualitätshandbuch

Bundesprojekt:  
Förderung, Systematisierung und Qualifizierung der  
Aufnahme von jugendlichen Flüchtlingen in Gastfamilien

gefördert durch:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Diese Arbeitshilfe ist als Ergänzung zum WPF-Qualitätshandbuch konzipiert. Dort sind die Kernprozesse der Westfälischen Pflegefamilien abgebildet. Das Qualitätshandbuch können Sie sich herunterladen unter <http://wpf.lwl.org>.

## Impressum

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)  
LWL-Landesjugendamt Westfalen  
Warendorfer Str. 25, 48133 Münster  
Internet: [www.lwl-landesjugendamt.de](http://www.lwl-landesjugendamt.de)

Projektträger:

Kompetenzzentrum Pflegekinder e.V.  
Stresemannstr. 78, 10963 Berlin  
Internet: [www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de](http://www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de)

Redaktion:

Valerie Titz, Kath. Sozialdienst Hamm  
Dr. Silke Betscher, Kompetenzzentrum Pflegekinder

Münster, im Januar 2018

## Erarbeitet unter Mitwirkung von

Alexianer Martinistift  
AWO Bielefeld  
Cabalance Rödinghausen  
Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH  
Jugendhilfe Bethel  
KSD Hamm  
LWL-Heilpädagogisches Kinderheim Hamm  
LWL-Landesjugendamt  
Plan B Bochum  
SKF Lippstadt  
SKF Münster  
SKF Paderborn  
Vinzenzwerk Handorf Münster  
VSE Netzwerk Pflegefamilien

# Beratung und Unterstützung unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter in Westfälischen Pflegefamilien

---

## **Arbeitshilfe**

als Ergänzung zum WPF-Qualitätshandbuch

Bundesprojekt:

Förderung, Systematisierung und Qualifizierung der  
Aufnahme von jugendlichen Flüchtlingen in Gastfamilien



---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	6
Rahmen und Zielsetzung der Arbeitshilfe	6
Die Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Jugendhilfe	7
Die eigene Haltung	7
Zielgruppenspezifisches Fachwissen	7
Handlungskompetenzen	8
Vernetzung	8
<b>A01 Bewerbervorbereitung</b>	9
<b>A02 Vermittlung</b>	14
Exkurs: Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern	18
<b>A03 Vertragliche Leistungsgarantien Pflegefamilien</b>	20
<b>A04 Prozessbegleitung Herkunftssystem, Besuchskontakte</b>	21
Exkurs: Familienzusammenführung und Familiennachzug	25
<b>A05 Kontinuierliche Begleitung und Beratung</b>	29
<b>A06 Einzelkontakt zum Kind/Jugendlichen</b>	36
<b>A07 Krisenmanagement</b>	41
<b>A08 Vorbereitung und Teilnahme am Hilfeplangespräch</b>	46
<b>A09 Fortbildung und Gruppenangebote für Pflegefamilien</b>	50
<b>A10 Biografiearbeit</b>	54
<b>A11 Koordination beteiligter Institutionen</b>	58
<b>A12 Perspektivabklärung bei Beendigung</b>	64
<b>Bibliografie und Linkliste</b>	70

---

# Einleitung

## Rahmen und Zielsetzung der Arbeitshilfe

In Westfalen-Lippe sind seit Anfang 2016 zahlreiche geflüchtete Jugendliche ohne ihre Familien angekommen. Die Mehrzahl von ihnen lebt in Jugendhilfeeinrichtungen, welche für viele der jungen Menschen einen geeigneten Lebensort darstellen, an dem sie sich wohl und sicher fühlen. Für andere wäre jedoch – mit Blick auf ihre Biografie, ihr Alter, ihre Persönlichkeit, ihre Wünsche an das Leben in Deutschland, ihren Unterstützungsbedarf und andere Faktoren eine engere, privatere, familiäre Begleitung hilfreich und sinnvoll. Eine Pflegefamilie stellt für sie daher häufig eine geeignetere Alternative zu einer Wohngruppe oder einer anderen Jugendhilfeeinrichtung dar.

Das *Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend* hat ein Projekt der *Diakonie Deutschland* und des *Kompetenzzentrum Pflegekinder e.V.* in Berlin gefördert. Im Rahmen des Projekts wurden, deutschlandweit an insgesamt neun ausgewählten Modellstandorten/Modellregionen neben der Qualifizierung der Fachberaterinnen und Fachberater im Pflegekinderwesen auch die Zusammenarbeit und die Vernetzung mit anderen Akteuren in diesem Tätigkeitsfeld unterstützt und weiterentwickelt. Zentrales Ziel des Projekts ist die konzept-

tionelle Weiterentwicklung und ein Ausbau von Angeboten für junge unbegleitete Flüchtlinge. Eine wesentliche Aufgabe ist die gemeinsame Entwicklung von fachlichen Standards und Empfehlungen insbesondere zur Vermittlung von jungen Flüchtlingen in Pflegefamilien und zur Qualifizierung von Pflegeeltern für junge Flüchtlinge (siehe dazu auch die Homepage des Projekts <http://www.familienfuer-junge-fluechtlinge.de/>).

Auf Anregung des Kompetenzzentrum Pflegekinder hat sich der Trägerverbund der Westfälischen Pflegefamilien (WPF) Anfang 2016 als ein Modellstandort an dem Bundesprojekt beteiligt. Abgesehen von den gemeinsamen WPF-Standards, die in einem Qualitätshandbuch beschrieben sind, vermitteln einzelne WPF-Träger bereits seit ca. 2015, einige Träger bereits noch länger, minderjährige Geflüchtete in Westfälische Pflegefamilien und verfügen somit über nutzbare Erfahrungen, die in der entsprechenden Projektgruppe zusammengetragen und für andere Träger aufbereitet wurden.

In zehn Modellstandorttreffen wurde sich primär mit der Frage auseinandergesetzt, inwieweit un-

begleitete minderjährige Geflüchtete und deren Pflegefamilien besondere bzw. andere Unterstützungsleistungen brauchen und ob das Angebot der Westfälischen Pflegefamilien ausreichend ist oder ergänzt werden muss. Die Teilnehmenden des Modellstandortes Westfalen-Lippe haben im ersten Schritt aus ihren bereits gemachten Erfahrungen offene, zu klärende Fragen und relevante Rückschlüsse für ihre Arbeit abgeleitet. Im zweiten Schritt wurde das WPF-Handbuch mit kultursensiblen Ergänzungen versehen, die sowohl für die Arbeit der Fachkräfte der WPF-Träger hilfreich sind als auch für die Fachkräfte der Jugendämter und andere Interessierte und dabei unterstützen sollen, auch kulturelle und fluchtspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen.

Für den sogenannten „Blick über den WPF-Teller“ und eine Zwischenbilanz wurde ein regionaler Austausch zwischen den WPF-Trägern und den Jugendämtern, Vormündern, NGOs und anderen Interessierten in Form einer Regionalkonferenz im Februar 2017 initiiert. Auch die bundesweiten Erfahrungen aus den anderen Modellstandorten wurden mit in die kritische Betrachtung des WPF-Angebotes aufgenommen.

---

Die vorliegende Arbeitshilfe stellt das Ergebnis der Projektgruppe dar, die das WPF-System im Bundesmodellprojekt vertreten hat. Sie beschreibt die wesentlichen Aspekte und Kriterien, die bei der Vermittlung, Beratung und Unterstützung unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter in WPF berücksichtigt werden sollten, um den jungen Menschen eine Pflegefamilie als einen unterstützenden Lebensort bieten zu können. Dabei ist sie als Ergänzung bzw. Konkretisierung des bereits bekannten WPF-Handbuchs zu verstehen und zu lesen und ist analog zu den dort beschriebenen A-Prozessen gegliedert. Links zu hilfreichen und nützlichen Institutionen, Angeboten, Broschüren, Informationen etc. bieten Möglichkeiten der Vertiefung relevanter Aspekte. Unter dem Link <http://www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de/publikation/bibliographie-zum-themenkreis-unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge-kinderfluechtlinge-kindersoldaten-ergaenzung-1/> finden Sie eine Sammlung an geeigneter themenbezogener Literatur.

## Die Arbeit mit jungen Geflüchteten in der Jugendhilfe

Für die Beratung und Begleitung von geflüchteten Jugendlichen und ihren Gastfamilien<sup>1</sup> stellen die eigene Haltung, spezifisches Fachwissen, Hand-

lungskompetenz und Vernetzung vier zentrale Eckpfeiler dar (vgl. dazu auch Espenhorst 2016). Sie kennzeichnen grundlegende Besonderheiten in der Arbeit mit jungen Geflüchteten und finden sich in allen A-Prozessen konkretisiert wieder.

### Die eigene Haltung

Die WPF-Beraterin oder der WPF-Berater sollte reflektiert auf ihre bzw. seine Haltung zu den eigenen Werten blicken. Vor allem im Kontakt mit den geflüchteten Jugendlichen und gegebenenfalls ihren Herkunftsfamilien, sollte interkulturell sensibel, d.h. wertschätzend, Wertevielfalt akzeptierend und vermittelnd agiert werden. Hinsichtlich der Haltung dürfte es im Idealfall keine Unterscheidung zwischen einem deutschen Pflegekind und einem zugewanderten oder geflüchteten Pflegekind geben. Fachberaterinnen und -berater sollten ein Gefühl für kulturelle Besonderheiten in Deutschland entwickeln und diese erklären können, damit die oder der Jugendliche ein Gefühl für die Region/ Deutschland/ Europa bekommen kann. Auch wenn eine Fachberaterin oder ein Fachberater viel über andere Kulturen weiß, muss sie bzw. er sich trotzdem immer wieder bewusst werden, dass das Kulturalisieren und die Stereotypenbildung (z.B. „Der kommt aus Afghanistan, also ist er folglich ...“) eine

große Gefahr und Sackgasse in der Kommunikation bedeuten können. Stattdessen ist eine Haltung des „Nicht-Wissens“ und des Nachfragens eher hilfreich, wenn es darum geht, Jugendlichen und die Gastfamilie besser zu verstehen. Gleichzeitig vermittelt diese Herangehensweise der oder dem Jugendlichen, das Interesse an ihrer oder seiner Person und dem Wunsch, dass sie oder er den Alltag mitbestimmen kann und darf. Auf diese Weise werden sowohl die Beziehung zwischen der Fachberaterin oder dem Fachberater und der Jugendlichen oder dem Jugendlichen sowie zwischen dieser oder diesem und ihrer oder seiner Gastfamilie gestärkt.

### Zielgruppenspezifisches Fachwissen

Auch wenn die Fachberaterin oder der Fachberater nicht so detailliert und intensiv mit den Herkunftsländern der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten vertraut sein kann wie eine Ethnologin oder ein Ethnologe oder eine Kulturmittlerin oder ein Kulturmittler, so ist es dennoch sinnvoll, sich mit den wesentlichen Unterschieden und Grundhaltungen vertraut zu machen, um ein Gefühl für mögliche interkulturelle Konflikte zu bekommen und auf diese adäquat reagieren zu können. Dies kann beispielsweise über Fachliteratur, Internetseiten, den Austausch mit Menschen aus der Herkunftsl-

---

<sup>1</sup> Die Begriffe Gast- bzw. Pflegefamilie für UMFs werden häufig synonym verwendet. In Übereinstimmung mit dem BMFSFJ wird in dieser Handreichung der Terminus ‚Gastfamilie‘ verwendet, ohne damit jedoch eine eigenständige Form jenseits der Vollzeitpflege zu generieren.

kultur des Jugendlichen oder über die Co-Beratung durch eine Ethnologin oder einen Ethnologen erfolgen. Auch hier ist es möglich, mit der oder dem geflüchteten Jugendlichen in den Austausch zu gehen und bestimmte Fragen im Dialog zu klären wie z.B.: „Dass du manchmal lieber auf dem Teppich als im Bett schläfst, ist mir fremd. Kannst du mir vielleicht erklären, warum dir das wichtig ist?“ Auch an dieser Stelle sei aber noch einmal auf die Haltung verwiesen, dass Konflikte und Missverständnisse eine kulturelle Ursache oder Komponente haben können, dies aber nicht grundsätzlich alleinige Begründung sein wird. Sich dies immer wieder in Erinnerung zu rufen, mit bekanntem Wissen abzugleichen aber auch andere Aspekte in den Blick zu nehmen, ist die Herausforderung, der sich Beraterinnen oder Berater in der interkulturellen Arbeit stellen müssen.

Relevant kann in vielen Fällen zudem Wissen über asylrechtliche Fragestellungen sein. Die rechtliche Unsicherheit sowie die mit dem Asylstatus verbundene Auflagen, Rechte und Pflichten prägen das Denken und Leben der geflüchteten Jugendlichen, aber auch ihrer Gastfamilien. Die Undurchsichtigkeit und schnelle Veränderung der aktuellen Gesetzeslage führt bei vielen zu Unsicherheiten, Ängsten und dem Gefühl von Ohnmacht. Daher ist es hilfreich, wenn die Beraterin/ der Berater zumindest eine grobe Orientierung im „Paragraphendschungel“ bieten kann oder passende Ansprechpartnerinnen oder -partner in der Umgebung kennt.

## Handlungskompetenzen

„Wissen und Haltungen bleiben ohne Konsequenzen, wenn sie sich nicht im Handeln niederschlagen“ (Espenhorst 2016). Dementsprechend ist es unabdingbar, dass Fachberaterinnen oder -berater für sich geeignete Wege finden, mögliche Besonderheiten in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen und deren Gastfamilien in ihr Handeln zu integrieren. Flexibilität, Offenheit und Kooperationsfähigkeit mit anderen Akteurinnen oder Akteuren sind nur einige Kompetenzen, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind. Den meisten Jugendlichen ist zudem das Jugendhilfesystem in dieser Form nicht bekannt, viele Handlungen wirken nicht nachvollziehbar und die Beteiligung vieler verschiedener Akteurinnen oder Akteure ist oft undurchsichtig. Hier und auch im weiteren Verlauf der Hilfe ist eine hohe Transparenz erforderlich, die es den Jugendlichen aber auch den Gastfamilien ermöglicht, das Handeln der Jugendhilfe nachzuvollziehen.

## Vernetzung

Eine gute Vernetzung vor Ort mit unterschiedlichen Fachleuten, Ämtern, Schulen, Vereinen, Arbeitskreisen, Therapeutinnen oder Therapeuten, Ärztinnen oder Ärzten, Vormunden oder Vormundinnen, Dolmetscherinnen oder Dolmetschern, Kulturmittlerinnen oder Kulturmittlern sowie Ethnologinnen

oder Ethnologen ist sinnvoll, um die Beratung zu ergänzen und auch, um den Jugendlichen (und ihren Gastfamilien) eine gute Orientierung ihrer Möglichkeiten und aller Angebote bieten zu können. Anders als bei deutschen Kindern und Jugendlichen, die in Pflegefamilien leben, wird dieses Netzwerk noch auf Flüchtlings- oder Migrationsberatungsstellen, die Ausländerbehörde und Institutionen, die spezielle Angebote für diese Zielgruppe vorhalten, ausgeweitet. Die Angebote für geflüchtete und zugewanderte Menschen sind sehr vielfältig und variieren von Kommune zu Kommune.



---

# A01 Bewerbervorbereitung

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A01: Bewerbervorbereitung

KUNDEN DES PRODUKTES
Jugendamt

FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT
<b>Das Jugendamt kann nach bekannten WPF-Standards und -Verfahren auf inhaltlich vorbereitete und persönlich geeignete Pflegepersonen zurückgreifen.</b> Am Ende der Vorbereitung liegt ein Profil der Pflegeperson vor. Die Fachkraft des Jugendamtes kann nach einem persönlichen Kontakt mit den Pflegepersonen das beabsichtigte Pflegeverhältnis befürworten.

Die Auswahl und Vorbereitung von WPF-Bewerberfamilien, die unbegleitete minderjährige Geflüchtete aufnehmen möchten, unterscheidet sich in einigen Aspekten von denen „klassischer“ WPF-Bewerberfamilien.

In der ersten Phase der Bewerbervorbereitung steht den Beraterinnen oder Beratern ein thematisch erweiterter WPF-Fragebogen zur Verfügung, über den für die Aufnahme eines geflüchteten Jugendlichen relevante Themen wie die Einschätzung der eigenen Interkulturellen Kompetenz, Kontakte zu Menschen aus anderen Regionen der Welt oder die Bereitschaft, sich kulturspezifisches Wissen anzueignen abgefragt werden können. Aspekte wie die Motivation zur Aufnahme eines geflüchteten Jugendlichen, die eigene persönliche Haltung u.a. hinsichtlich kultureller Unterschiede und ggf. Lebensphasen- und kulturspezifischer Verhaltensweisen, interkulturelle Sensibilität sowie die Unterstützung des sozialen Umfelds der Bewerberinnen oder Bewerber sollten in der Auswahl und Vorbereitung der Gastfamilien eine wichtige Rolle spielen, da sich die Aufnahme und die Alltagsgestaltung mit einem geflüchteten Jugendlichen in einigen Punkten deutlich von der „klassischer“ Pflegekinder unterscheidet. Das wird nicht zuletzt anhand der Lebensphase der jungen Geflüchteten, der unterschiedlichen (aufenthalts-)rechtlichen Grundlagen sowie einer i.d.R. unterschiedlichen familiären Situation deutlich.

---

Während bei der „klassischen“ WPF-Vermittlung oft relativ kleine Kinder aus i.d.R. gestörten, innerfamiliären Strukturen vermittelt werden und häufig eine Kindeswohlgefährdung Grund für die Fremdunterbringung ist, sind unbegleitete geflüchtete Jugendliche i.d.R. Jugendliche, die von ihren Familien und ihrem sozialen Netzwerk aufgrund ihrer Flucht getrennt wurden. Auch die Folgen von Flucht und Kriegserfahrungen sind für WPF neue Themen, die es auch bereits in der Vorbereitung zu berücksichtigen gilt. Da mit der Aufnahme eines geflüchteten Jugendlichen kein Kleinkind, sondern i.d.R. ein Jugendlicher oder eine Jugendliche aus einer anderen Kultur in die Familie einzieht, unterscheiden sich die Schulungsthemen von denen einer Schulung für „klassische“ Pflegeeltern bzw. ergänzen diese.

- **Mögliche Themen für die Gespräche mit den WPF-Bewerberfamilien**

- ▶ **Motivation zur Aufnahme eines geflüchteten Jugendlichen:**

- Was hat den Anlass gegeben sich für die Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen zu bewerben? Welche Gründe haben die Bewerbe für die Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen (statt eines Kindes der „klassischen“ Jugendhilfe)?

- ▶ **Vorstellungen zum Leben mit einer bzw. einem geflüchteten Jugendlichen:**

- Wie stellt sich die Familie die Alltagsgestaltung vor? Welche Ressourcen sind vorhanden? Mit welchen Herausforderungen und Schwierigkeiten können die Familien rechnen? Wie würden sie mit Herausforderungen umgehen?

- ▶ **Interkulturelle Sensibilität und Ambiguitätstoleranz:**

- Haltung hinsichtlich kultureller und lebensphasenspezifischer Verhaltensweisen, Regeln, Unterschieden etc. und Umgang mit diesen

- ▶ **Alter der oder des Jugendlichen:**

- Die übliche Regel, dass das Pflegekind das jüngste Kind einer Familie sein sollte, kann hier i.d.R. nicht aufrechterhalten werden. Erfahrungen zeigen jedoch, dass dies kein nennenswertes Problem darstellt. An welcher Position innerhalb der Geschwisterfolge würde der Jugendliche stehen? Wie würde das die Beziehung zu den anderen Kindern und deren Rolle in der Familie beeinflussen? Gibt es Konstellationen, die vermieden werden sollten?

---

---

▶ **Familiensituation der oder des Jugendlichen:**

I.d.R. gibt es eine (intakte) Familie; Trennung von Familie häufig fluchtbedingt; Loyalitätskonflikte können bei der oder dem Jugendlichen entstehen.

▶ **Identität der oder des geflüchteten Jugendlichen:**

Teilweise entwickeln die Jugendlichen eine eigene Fluchtbiografie, die nicht immer (vollständig) der Realität entspricht, um a) Familie im Herkunftsland und/ oder Fluchthelfer zu schützen und/ oder b) um eine bessere Bleibeperspektive in Deutschland zu haben (z.B. Angabe eines anderen Herkunftslandes als das eigentliche, jüngere Altersangabe, anderer Name etc.).

▶ **Unsicherheit der Hilfe:**

Rechtlich teilweise unsichere Situation; v.a. bei jungen Volljährigen kann zur emotionalen und psychischen Belastung bei der oder dem Jugendlichen und bei der Gastfamilie führen

▶ **Temporäre Hilfe:**

Hilfe zeitlich sehr begrenzt, dafür sehr intensiv; Hilfe kann aus verschiedenen Gründen enden (siehe dazu auch Schlüsselprozess A12): Beendigung der Hilfe mit/ nach Volljährigkeit, Beendigung der Hilfe aufgrund unüberwindbarer Differenzen (Umzug des Jugendlichen in eine andere Einrichtung der Jugendhilfe); Familienzusammenführung; (unangekündigte) Weiterreise der oder des Jugendlichen in eine andere Stadt/ ein anderes Land; Abschiebung des jungen Erwachsenen

• **Mögliche Themen für die Schulung der WPF-Bewerberfamilien für geflüchtete Jugendliche**

▶ **Asylrechtliche Informationen:**

Für die zukünftige Gastfamilie relevante Informationen z.B. Asylverfahren, Asylentscheidungen und Rechtsfolgen; rechtliche Regelungen zum Thema Schule, Ausbildung, Familiennachzug: siehe z.B. Homepage vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e.V. (GGUA) oder Flüchtlingsrat Nordrhein Westfalen (NRW) (siehe Infokasten unten); ggf. externe Referentin oder Referenten anfragen.

---

▶ **Akteure in der Hilfe:**

Neben den üblichen Akteuren auch auf Ausländerbehörde, BAMF, ggf. Arbeitsagentur oder Jobcenter, Integrationsagenturen, Kommunale Integrationszentren, spezifische Beratungsstellen etc. hinweisen und ggf. Funktion erklären.

▶ **Flucht, Fluchtbedingungen und Folgen:**

Dabei u.a. auch Fluchtgründe, Besonderheiten der Flucht von Kindern und Jugendlichen (kinderspezifische Fluchtgründe, Gefahren, Auswirkungen auf die Entwicklung etc.), Fluchtwege beachten.

▶ **Traumatisierung und Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS):**

Hier ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass sehr viele geflüchtete Jugendliche traumatisierende Erlebnisse vor oder während der Flucht hatten, aber nicht alle auch ein Trauma erlitten oder eine PTBS haben.

▶ **Themen der Adoleszenz:**

Das Leben mit einer oder einem geflüchteten Jugendlichen ist nicht nur durch kulturelle Besonderheiten und die bisherigen Lebensereignisse vor und während der Flucht geprägt, sondern auch durch die aktuelle Lebens- und Entwicklungsphase der oder des Jugendlichen; sie sind in erster Linie Jugendliche!

▶ **Mögliche Herausforderungen im Alltagsleben:**

Themen wie Essgewohnheiten, Hygiene, Religion und Religiosität, Geschlecht und Rollenverständnis, Konfliktverhalten, Familiensysteme, asylrechtliche Unsicherheiten etc. thematisieren und ggf. Handlungsmöglichkeiten erarbeiten

▶ **Interkulturelle Sensibilität:**

Wichtigkeit von neugieriger, lernender Grundhaltung in Bezug auf andere Kulturen, Umgang mit „Fremdheit“; Umgang und Haltung bei (interkulturellen) Missverständnissen; Bewertung von Verhalten und Situationen; Kommunikation; verschiedene Wertesysteme; persönliche Grenzen und Grenzen des Gegenübers etc.; ggf. externe Referentin oder Referenten anfragen

---

---

#### WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Fragebogen für Bewerberarbeit mit WPF-Gastfamilien:

<http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Familie/wpf/> (im Mitgliederbereich)

Kompetenzzentrum Pflegekinder – Jugendliche Geflüchtete in Gastfamilien:

<http://kompetenzzentrum-pflegekinder.de/workspace/uploads/jugendliche-fluechtlinge-in-gastfamilien.pdf>

BAMF: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge – Infos zum Asyl- und Flüchtlingsschutz:

<http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/fluechtlingsschutz-node.html>

BumF: Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge:

<http://www.b-umf.de/>

GGUA – Gemeinnützige Gesellschaft für die Unterstützung Asylsuchender e.V. in Münster:

<http://www.ggua.de/startseite/>

Flüchtlingsrat NRW e.V.:

<http://www.fluechtlingsrat-nrw.de/aktuell.html>

UNHCR: Materialien zum Thema Flucht und Asyl für Schule, Studium und Fortbildung:

<http://www.unhcr.org/dach/de/services/publikationen/lehr-und-informationsmaterial>

---

# A02 Vermittlung

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A02: Vermittlung

### KUNDEN DES PRODUKTES

Jugendamt, Kind, potentielle WPF, Herkunftsfamilie, Vormundin oder Vormund

### FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT

Das Jugendamt kann auf einen standardisierten Vermittlungsprozess zurückgreifen.

Beteiligte am Vermittlungsprozess sind neben dem Jugendamt und der WPF-Beraterin bzw. dem WPF-Berater, das zu vermittelnde Kind oder der zu vermittelnde Jugendliche, die potentielle WPF, die Inhaberin oder der Inhaber der Personensorge, die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher und die Herkunftsfamilie.

Die WPF-Beraterin oder der WPF-Berater übernimmt die Koordinatorenrolle im gesamten Vermittlungsprozess.

Die Vermittlung beginnt mit der Anfrage des zu belegenden Jugendamtes und endet mit dem Einzug des Kindes/ des Jugendlichen im Haushalt der WPF oder mit einer vorzeitigen Beendigung des Vermittlungsprozesses durch eine der am Prozess beteiligten Personen. Die direkte Anbahnungsphase beginnt mit dem ersten Kontakt zwischen WPF-Bewerbern und dem Kind/ Jugendlichen.

Die Vermittlung in eine WPF findet im Rahmen von Hilfe gem. § 33 Satz 2 SGB VIII statt und nicht im Rahmen der Inobhutnahme gem. § 42 oder § 42 a SGB VIII.

Zu Beginn der Vermittlung ist es ratsam, auch bei der oder dem Jugendlichen eine Fallvorstellung voranzustellen und die Gastfamilien über die Jugendliche oder den Jugendlichen und ihre bzw. seine Hintergründe zu informieren. Gleichzeitig sollte auch die oder der Jugendliche über die mögliche Gastfamilie informiert werden. Beide Seiten müssen ihr Einverständnis für eine Fortführung des Kennlern- und Vermittlungspro-

---

zesses geben. Anschließend sollten einige begleitete und zeitlich begrenzte Kennlerntermine in einer für die oder den Jugendlichen sicheren Umgebung, z.B. in der Wohngruppe, stattfinden. Wie bei anderen Jugendlichen auch, gestaltet sich der Anbahnungsprozess bei geflüchteten Jugendlichen häufig deutlich schneller als bei jüngeren Kindern. Trotzdem ist es wichtig, sorgsam und bedacht auf das Tempo zu achten und bei Bedarf den Ablauf auch immer wieder zu erläutern. Hilfreich ist es auch, ein oder mehrere Übernachtungen zu ermöglichen, eh der Einzug stattfindet.

Bei der Vermittlung von einer oder einem geflüchteten Jugendlichen in eine WPF können die weitergefassten Bezugssysteme des geflüchteten jungen Menschen eine wichtige Rolle spielen, da ein Kontakt und die Einbeziehung der Eltern häufig nicht möglich ist. Weitere nahe und/ oder ferne Verwandte, Personen aus dem gleichen Herkunftsort, Fluchtgruppen oder Peers können und sollten bei Bedarf unterstützend einbezogen und genutzt werden, wenn dies für die oder den Jugendlichen als sinnvoll angesehen wird. Je nach Sprachkenntnissen des Jugendlichen ist es ratsam, eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher bei den Kennlernterminen einzubeziehen, um einen Austausch ohne Sprachbarrieren zu ermöglichen.

- **Relevante Aspekte für den Prozess der Anbahnung**

- ▶ **Familiensituation der oder des Jugendlichen:**

- ▶ **Fallvorstellung nicht nur bei der Gastfamilie, sondern auch bei der oder dem Jugendlichen:**

Für die Gastfamilie: anonymisierte Fallvorstellung: Alter, Herkunft, Dauer des bisherigen Aufenthalts in Deutschland, Hintergründe zur Flucht, Infos zur Herkunftsfamilie, Sprachkenntnisse, Asylstatus, Interessen, Wünsche an das Leben in einer Pflegefamilie etc.

Für die Jugendliche oder den Jugendlichen: eventuell mit Foto, Familienmitglieder, Wohnumfeld, eigenes Zimmer, Haustiere, Interessen etc., Dolmetscherinnen oder Dolmetscher einbinden

- ▶ **Transparenz der Informationsübermittlung für junge Geflüchtete, die das System nicht verstehen ist besonders wichtig**

- ▶ **Beide Seiten sollten während des Prozesses immer wieder gefragt werden, ob der Prozess fortgeführt werden soll**

---

- ▶ **Dauer der Anbahnung/ Anzahl der einzelnen Termine kann von Fall zu Fall variieren, muss immer eng mit den Beteiligten abgesprochen werden**
  - ▶ **Kennenlern-Termine mit zukünftigen Pflegeeltern, später auch mit Kindern der Gastfamilie:**

Zunächst zeitlich begrenzen; ggf. moderiert durch die Fachkraft; unverfängliche Themen wählen; Gastfamilie darauf vorbereiten, dass Flucht und Biografie des Jugendlichen erst nach Einzug in die Familie und auf Signal der oder des Jugendlichen thematisiert werden sollten.
  - ▶ **Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern:**

Vor allem bei den ersten Terminen, bei denen es um Informationsaustausch/ Vorstellung geht, macht der Einsatz einer Dolmetscherin oder eines Dolmetschers Sinn. Jugendliche oder Jugendlicher kann entscheiden, ob sie oder er die Dolmetscherin bzw. den Dolmetscher auch noch bei den Terminen zu Hause in der Familie benötigt, ggf. helfen auch Bild-Wörterbücher, Übersetzungs-Apps.
  - ▶ **Gemeinsame Zeit verbringen, Ausflüge und Besuch im Haushalt der Gastfamilie:**

Jugendlicher oder Jugendlichen ggf. den Grund für mehrere Termine vor dem Umzug deutlich machen; ggf. erklären, wie Ausflüge in Deutschland bzw. in der spezifischen Familie gestaltet werden.
  - ▶ **„Probe-Übernachtung“:**

Je nach Wunsch und Bedarf ein oder mehrere „Probeübernachtungen“ durchführen, sodass die oder der Jugendliche einen ersten Eindruck des Familienalltags bekommen kann und auch die Gastfamilie eine Idee davon erhält, wie sich der gemeinsame Alltag gestalten wird. Zeit ggf. bereits nutzen, um über kulturelle Besonderheiten/ Unterschiede/ Familienregeln in den Austausch zu kommen: „Bei uns ist das in der Regel so und so. Wie bist du es gewöhnt/ Wie habt ihr es bei euch zu Hause gemacht?“
  - ▶ **Gemeinsame Gestaltung des Zimmers:**

Als Teil des Kennenlernens bietet es sich an, dass ggf. gemeinsam überlegt wird, wie das neue Zimmer aussehen soll; ggf. zusammen streichen, Möbel kaufen und aufbauen etc. Wenn noch nicht sicher ist, ob der Umzug stattfindet, ggf. dennoch gemeinsam das neue Zimmer planen als Zeichen dafür, an Entscheidungen beteiligt zu werden
-



---

► **Enger Kontakt zur Gastfamilie kann viele Emotionen bei der oder dem Jugendlichen wecken:**

Es kann passieren, dass sich die oder der Jugendliche durch den engen Kontakt und das Miterleben von Familie stark an seine Herkunftsfamilie erinnert fühlt und das Heimweh, Trauerreaktionen und Loyalitätskonflikte auslösen kann, die schlimmstenfalls zum Abbruch der Anbahnung führen können.

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**

Online-Wörterbuch z.B. Pons (europäische Sprachen, Russisch, Slowenisch, Chinesisch, Arabisch), mit Eingabefeld

[www.pons.de](http://www.pons.de)

Goethe-Institut: Digitaler Sprachführer (App) für afrikanische Sprachen:

<https://play.google.com/store/apps/details?id=com.ingenieris.goetheyaounde>

Open-Source-Projekt von einer Gruppe von Freiwilligen aus Berlin initiiert: Refugee Phrasebook, 2015:

[www.refugeephasebook.de/phrasebooks](http://www.refugeephasebook.de/phrasebooks)

Reise Know-howVerlag: Kauderwelsch-Sprachführerfür Palästinensisch-Syrisch-Arabisch, Irakisch-Arabisch, Libysch-Arabisch, Dari für Afghanistan, Paschto für Afghanistan & Pakistan, Kosovo-Albanisch, Bosnisch, Romani, Kurdisch, 2015:

<https://www.reise-know-how.de/verlag/reise-know-how-verlag-hilft-helfern-kommunikation-fluechtligen-44346>

Bildwörterbücher mit Bildbeschreibungen in verschiedenen Sprachen (z.B. Arabisch, Persisch, Paschto, Tigrinisch) und Lautschrift, nach Themen sortiert z.B. von Pons oder Langenscheidt

Bildwörterbuch ohne Beschreibung

z.B. point it

---

## Exkurs: Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern

- ▶ **Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern mit allen Beteiligten vorbesprechen:**  
Alle Beteiligten müssen Bescheid wissen und ihr Einverständnis geben, dass eine weitere Person bei den Gesprächen anwesend ist und die Kommunikation über diese dritte Person läuft. Es ist ratsam, auch mit der Dolmetscherin oder dem Dolmetscher im Vorfeld die Situation zu besprechen. Dabei sollte auch überlegt werden: Wie soll übersetzt werden (wortwörtlich das Gesagte wiedergeben oder Zusammenfassungen wiedergeben)? Wo sitzt die Dolmetscherin oder der Dolmetscher am besten etc.?
- ▶ **Rollenklärung und Schweigepflicht besprechen:**  
Es kann vorkommen, dass Dolmetscherinnen oder Dolmetscher in einen (inneren) (Rollen-)Konflikt kommen, weil sie beispielsweise das Gesagte nicht übersetzen können oder wollen, die Meinung der Fachkräfte nicht mittragen können etc. Dies sollte ggf. vor- und nachbesprochen werden. Vor Beginn des Gesprächs muss auf die Schweigepflicht seitens der Dolmetscherin oder des Dolmetschers hingewiesen werden.  
Wenn möglich darauf achten, dass sich die Jugendliche oder der Jugendliche und die Dolmetscherin oder der Dolmetscher nicht privat kennen und außerhalb der Übersetzungssituationen keinen Kontakt haben (Stichwort Nähe-Distanz). Die Gastfamilie und die Jugendliche oder den Jugendlichen darauf hinweisen, dass auch die Dolmetscherin/ der Dolmetscher Schweigepflicht hat.
- ▶ **Finanzierung klären:**  
Im Vorfeld ist mit dem Jugendamt zu klären, wer für die Finanzierung des Dolmetschereinsatzes aufkommt, ob jede Dolmetscherin bzw. jeder Dolmetscher akzeptiert wird und ob ein begrenzter finanzierbarer Stundenumfang vorgegeben ist.

► **Dolmetscherin oder Dolmetscher mit Bedacht auswählen:**

- Ethnie: Die Zugehörigkeit zu einer anderen Ethnie als die der oder des Jugendlichen kann zu Schwierigkeiten im Übersetzungskontext führen (z.B. türkische Dolmetscherin/ türkischer Dolmetscher für kurdische Geflüchtete oder kurdischen Geflüchteten)
- Bei Dolmetscherinnen oder Dolmetschern aus derselben Community vor Ort kann es allerdings zu Problemen wegen zu großer Nähe, Angst/ Sorge vor mangelnder Vertraulichkeit kommen.
- Geschlecht: Je nach Thema ist es sinnvoll, auf das Geschlecht der Dolmetscherin oder des Dolmetschers zu achten; kann ggf. Kommunikation hemmen und/ oder zu Ungenauigkeiten in den Übersetzungen führen; im besten Fall übersetzen Frauen für Mädchen und Frauen und Männer für Männer und Jungen
- Alter: zu geringer Altersabstand zwischen der oder dem Jugendlichen und Dolmetscherin oder Dolmetscher kann z.B. aufgrund von Rollenunklarheiten oder einem unwohlm Gefühl in der Übersetzungssituation zu Kommunikationsschwierigkeiten und/ oder Übersetzungsungenauigkeiten führen
- Professionalität: Der Einsatz einer ausgebildeten/ geprüften Dolmetscherin oder eines ausgebildeten/ geprüften Dolmetschers kann die o.g. Schwierigkeiten ggf. verringern; je nach Kontext ist es notwendig, eine vereidigte Dolmetscherin oder einen vereidigten Dolmetscher einzusetzen

**WEITEREFÜHRENDE INFORMATIONEN**

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz - Die Rolle von Dolmetscher(inne)n bzw. Warum es in der Kommunikation mit UMF so wichtig ist, Fachdolmetscherinnen oder-dolmetscher einzusetzen:

[http://www.b-umf.de/images/bahadir\\_khaled\\_ag\\_dolmetscher-2013.pdf](http://www.b-umf.de/images/bahadir_khaled_ag_dolmetscher-2013.pdf)

Sprint-Servicestelle – Sprach- und Integationsmittler oder -mittlerin kostengünstig anfragen:

<http://www.sprachundintegrationsmittler.org/>

Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems IN TERRA Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge – Hinweise zum Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern in Therapie- und Beratungssettings:

[https://www.lpk-rlp.de/fileadmin/user\\_upload/Leitfaden\\_Therapie\\_zu\\_dritt.pdf](https://www.lpk-rlp.de/fileadmin/user_upload/Leitfaden_Therapie_zu_dritt.pdf)

# A03 Vertragliche Leistungsgarantien Pflegefamilien

Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A03:  
Vertragliche Leistungsgarantien Pflegefamilie

KUNDEN DES PRODUKTES
WPF

FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT
Der WPF-Beratungsvertrag regelt die zu erbringenden Leistungen zwischen WPF und WPF-Träger.

Hier gibt es keine relevanten Ergänzungen zu den bisherigen vertraglichen Leistungsgarantien.

---

---

# A04 Prozessbegleitung Herkunftssystem, Besuchskontakte

**Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A04:  
Prozessbegleitung, Herkunftssystem, Besuchskontakte**

<b>KUNDEN DES PRODUKTES</b>
Herkunftssystem, Jugendamt

<b>FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT</b>
Nach dem Einzug des Pflegekindes in die WPF bleibt das Herkunftssystem (Eltern, Geschwister, Verwandte etc.) präsent: Das Pflegekind ist das Kind zweier Familien. Die Herkunftseltern werden regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes informiert, Vereinbarungen darüber und über Umgangskontakte werden im Hilfeplangespräch getroffen und die Kontakte werden durch die WPF-Beraterin oder den WPF-Berater zunächst begleitet. Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung begleiteter/ unbegleiteter Besuchskontakte zwischen dem Pflegekind und der Herkunftssystem gemäß der Hilfeplanung bzw. richterlicher Anordnungen. Das Jugendamt kann auf Besuchskontakte zurückgreifen, die sich im Rahmen der Hilfeplanung primär am Wohl des Kindes orientieren. Die Begleitung der Herkunftsfamilie im Rahmen der Besuchskontakte dient der Stabilisierung des bestehenden Pflegeverhältnisses. Es ist erklärtes Ziel, eine für das Pflegekind entwicklungsfördernde Zusammenarbeit zwischen Herkunftssystem, WPF, Jugendamt und WPF-Beraterin oder WPF-Berater zu entwickeln.

Der Prozessablauf für die Begleitung des Herkunftssystems und eventueller Umgangskontakte für geflüchtete Jugendliche unterscheidet sich in einigen Aspekten von anderen Kontakten. Die Ausgangslagen für erfolgreiche Begegnungen mit dem Herkunftssystem/ Umgangskontakte ist um ein vielfaches schwieriger

---

und erfordert eine noch intensivere Vorbereitung, Schaffung anderer Rahmenbedingungen und stellt besondere Anforderungen an die professionelle Kompetenz aller beteiligten Fachkräfte. Zusätzlich ist die Herkunftsfamilie nicht immer vor Ort oder erreichbar – häufig lebt diese noch im Ursprungsland oder die Herkunftsfamilie wurde während der Flucht getrennt. Viele der jungen Geflüchteten stehen über Social Media mit ihren Herkunfts-/ Bezugssystemen in engem Austausch und leben nicht selten in großer Sorge um ihre Angehörigen. Es muss vorrangig geklärt werden, ob ein Familiennachzug gewünscht und möglich ist, da dieser i.d.R. nur vor Vollendung des 18. Lebensjahres und unter erschwerten Bedingungen umsetzbar ist.

Neben der Herkunftsfamilie können Kontakte zu anderen Menschen (fernere Verwandte oder Bekannte aus dem Herkunftsort, Fluchtgemeinschaften, Peers) für die geflüchteten Jugendlichen eine so zentrale Bedeutung haben, dass ein weites Verständnis von Herkunftssystem bei der Begleitung der jungen Geflüchteten sinnvoll und notwendig ist. Das Jugendhilfesystem muss in Bezug auf die Kontakte der Jugendlichen mit ihren Familien oder eben ihren Bezugssystemen mit größter Behutsamkeit vorgehen, nicht selten entzieht sich der gesamte Bereich vollständig dem Hilfesystem und bleibt in der Privatsphäre der oder des Jugendlichen. Auch aufgrund der häufig vorhandenen fluchtbedingten Doppelbiografien der Jugendlichen kann der Kontakt zur Herkunftsfamilie ein hoch sensibles Thema darstellen, Daneben kann es vorkommen, dass die Herkunftsfamilie nicht wissen darf, dass die Jugendlichen in einer Pflegefamilie wohnen, was sich wiederum belastend auf die oder den Jugendlichen auswirken kann.

## • Klärung der Möglichkeiten zum Umgangskontakt mit Herkunfts-/ Bezugssystem

### ▶ **Auftragsklärung mit der oder dem geflüchteten Jugendlichen:**

Behutsamkeit und Achtsamkeit gegenüber möglicherweise vorhandenen Fluchtbiografien; viele Jugendliche erzählen erst mit der Zeit von ihren Bezugssystemen.

Ziel ist zu klären: Was möchte die oder der Jugendliche über sein Herkunfts-/ Bezugssystem preisgeben? Was darf das Herkunfts-/ Bezugssystem wissen?

### ▶ **Klärung der familiären Situation/ des Aufenthalts der Familie:**

Die Familie ist:

- im Herkunftsland verblieben ohne den Wunsch oder die Möglichkeit eines Nachzuges.

- 
- noch im Herkunftsland, wird aber möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt nachziehen.
  - Verstorben.
  - während der Flucht getrennt worden (klären, ob Aufenthaltsort bekannt oder unbekannt ist).

Bei unklarem Verbleib kann die Suche nach Familienangehörigen über den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) und mit Hilfe der Trace the Face-Kampagne (siehe dazu Infokasten unten), über Vereine, soziale Dienste und Einrichtungen sowie über für Geflüchtete zuständige Behörden angestrebt werden.

► **Kontakt Jugendlicher - Herkunfts-/ Bezugssystem:**

Wenn Kontakte bestehen, sollte geklärt werden: Mit wem und in welchem Umfang besteht Kontakt? Auf welche Weise wird Kontakt aufgenommen (Skype, What' s App, telefonisch, persönlich)? Wie werden die Kontakte erlebt? Werden in den Kontakten Aufträge übermittelt (z.B. Geld zu schicken, Familie nachzuholen etc.) bzw. Druck auf die oder den Jugendlichen ausgeübt? Wenn keine Kontakte bestehen, sollte geklärt werden: ob Umgangskontakte zum Herkunfts-/ Bezugssystem gewünscht sind und ob die oder der Jugendliche dabei Unterstützung haben möchte; mit wem die oder der Jugendliche Kontakt aufnehmen möchte; welches Vorwissen ggf. vor dem Kontakt nötig wäre; wie die Bezugspersonen zu erreichen sind und auf welche Weise der Kontakt durchgeführt werden soll.

• **Klärung der Möglichkeiten zum Umgangskontakt mit Herkunfts- Bezugssystem**

► **Begleitete Kontakte:**

Wer soll begleiten (Fachberaterin oder -berater, Pflegeeltern, Vormundin oder Vormund, andere Vertrauensperson)?; Dolmetscherin oder Dolmetscher anfordern; ggf. Informationen über kulturelle Besonderheiten (z.B. Begrüßungsformen) einholen; ggf. überlegen, wie Jugendhilfesystem und die Hilfeform der Pflegefamilie erklärt werden kann (z.B. über Konzepte der sozialen Verwandtschaft in Herkunftskultur); Kontakte mit der Gastfamilie und der oder dem Jugendlichen ggf. auch dem Herkunfts-/ Bezugssystem vor- und nachbesprechen

---

► **Unbegleitete Kontakte:**

Sie stellen die Regel dar. Jugendhilfesystem hat wenig Einflussmöglichkeiten, dennoch ist zu klären: Sind unbegleitete Kontakte für die oder den Jugendlichen förderlich? Falls nicht, wie kann die oder der Jugendliche unterstützt, ggf. auch Kontakte (zeitweilig) reduziert/ unterbrochen werden? Kontakte mit der Gastfamilie und der oder dem Jugendlichen vor- und nachbesprechen

► **Häufigkeit der Umgangskontakte:**

Die Vereinbarung eines regelmäßigen Turnus kann aufgrund der komplexen Situationen sehr schwierig sein. i.d.R. Selbstorganisation durch die Jugendliche oder den Jugendlichen

► **Örtlichkeit:**

Häufig online (Skype o.ä.); erschwert die Begleitung möglicherweise Im Falle von Verwandten, die sich ebenfalls in Deutschland aufhalten, ist zu klären, wo der Umgangskontakt sinnvoll durchgeführt werden kann: Was wünscht sich die oder der Jugendliche? Was ist umsetzbar? Altersgerechte Gestaltung der Umgangskontakte; bei digitalen Kontakten den Bedarf an Technik klären (Kamera, Musik, Telefon mit Roaming ins Ausland, PC, Internet, Social Media, etc.)

► **Kontakt zwischen Fachkraft und Herkunfts-/ Bezugssystem:**

Klären, ob Kontakte zwischen Fachkraft und Herkunfts-/ Bezugssystem erwünscht und umsetzbar sind; beachten, dass es ggf. zentrale Rolle spielen kann, ob weibliche oder männliche Fachkräfte Kontakt mit weiblichen oder männlichen Verwandten der oder des Jugendlichen haben; klären, was das Ziel dieser Kontakte für Herkunfts-/ Bezugssystem und Fachberaterin oder Fachberater sein soll

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**

DRK-Suchtdienst:

<https://www.drk-suchtdienst.de/de>

Trace-the-face:

<https://www.drk-suchtdienst.de/de/trace-face-online-suche-mit-foto-europa>

Für weitere Links siehe Exkurs: Familienzusammenführung und Familiennachzug



---

## Exkurs: Familienzusammenführung und Familiennachzug

Grundsätzlich ist zwischen Familienzusammenführung, die sich auf in Europa lebende Teile der Familien bezieht, und Familiennachzug, der sich auf Familienangehörige außerhalb Europas bezieht, zu unterscheiden. Sowohl für den Prozess der Familienzusammenführung als auch für den Prozess des Familiennachzugs ist es unbedingt ratsam, sich an eine (allgemeine) Flüchtlingsberatungsstelle zu wenden und sich von Expertinnen oder Experten beraten und unterstützen zu lassen, da die Rechtslage insbesondere für Laien undurchsichtig und kontinuierlichen Veränderungen und Verschärfungen unterworfen ist.

**Familienzusammenführung:** Die Möglichkeit einer Familienzusammenführung ist im Rahmen der Inobhutnahme vom Jugendamt zu klären und im Sinne des Kindeswohls im Rahmen der Hilfeplanung gemeinsam zu entscheiden. In der Realität ist die Familienzusammenführung selbst bei in Deutschland lebenden Verwandten nicht selten mit großen bürokratischen Hürden verbunden. Für die Jugendlichen bedeuten diese Klärungsphasen oft eine hohe Belastung, die entsprechend zu begleiten ist.

**Familiennachzug:** Nicht wenige Jugendliche kommen mit dem Auftrag, die Familien nachzuholen. Es ist unbedingt erforderlich, dass sich die Fachkräfte grundsätzlich mit den Anforderungen und Schwierigkeiten eines Familiennachzuges vertraut machen. Dieser bezieht sich im deutschen Recht derzeit ausschließlich Ehegattinnen oder -gatten, leibliche Eltern und ihre minderjährigen Kinder. D.h. Geschwister von unbegleiteten Minderjährigen können nur über einen nachzugsfähigen Aufenthaltstitel der Eltern nach Deutschland geholt werden. Zudem ist die Möglichkeit des Nachzuges vom aufenthaltsrechtlichen Status der oder des Jugendlichen abhängig und unterliegt großem Zeitdruck, da die Eltern nur bis zum 18. Geburtstag nachgeholt werden können. Auf der anderen Seite stehen oftmals große praktische, finanzielle und bürokratische Hürden (z.B. zur Erlangung der notwendigen Visa durch die Eltern).

---

D.h. die Fachberaterinnen oder -berater sind gefordert, bei Wunsch nach Familiennachzug alles im Rahmen ihrer Möglichkeiten Stehende zu unternehmen, um die Jugendlichen und ihre Familien zu unterstützen und zugleich ein realistisches Bild von den sehr begrenzten Möglichkeiten des Nachzuges zu vermitteln. Das Scheitern des Versuchs von Familiennachzug kann die Jugendlichen in massive psychische Krisen stürzen, die adäquat zu begleiten sind (siehe Schlüsselprozess A07, Krisenmanagement).

- **Familienzusammenführung**

- ▶ **Klärung des Aufenthalts der Familie:**

- Häufig sind Mitglieder einer Familie auf verschiedenen Wegen geflüchtet, haben sich auf der Flucht verloren und sind zu unterschiedlichen Zeiten in Europa oder Deutschland angekommen. teilweise nicht gemeldet oder registriert; zur Klärung des Aufenthalts siehe Schlüsselprozess A04.

- ▶ **Regionale Nähe schaffen:**

- Können die Angehörigen in denselben Ort oder in den näheren Umkreis ziehen der oder des Jugendlichen ziehen?

- ▶ **Wiederannäherung als Ziel:**

- Schaffung einer unmittelbaren Wohnsituation von Jugendlichen und Herkunftsfamilie; soziale Bindungen zwischen den Beteiligten wieder vertiefen; gemeinsame Aktivitäten durch den Besuch derselben Vereine, Veranstaltungen etc.

- **Familiennachzug**

- ▶ **Klärung des Aufenthaltsstatus der oder des Jugendlichen:**

- Bietet der Aufenthaltsstatus die Möglichkeit, die Familie nachzuholen? Was ist im Rahmen im Hinblick auf den oft begrenzten Zeitraum bis zur Volljährigkeit der oder des Jugendlichen möglich?

---

► **Familiennachzug zu geflüchteten Jugendlichen umfasst nur die Eltern:**

Minderjährige Geschwister können nur bei Vorliegen eines nachzugsfähigen Aufenthaltstitels der Eltern nach Deutschland kommen. Das kann zu massiven Problemen und schwerwiegenden emotionalen Konfliktlagen bei den Jugendlichen und ihren Familien führen.

► **Familiennachzug ist langwieriger, emotional belastender Prozess:**

Der Prozess hängt nicht allein von der Situation des Jugendlichen in Deutschland und den hiesigen Behörden, sondern u.a. auch von den Behörden im Aufenthaltsland der Eltern ab, da auch dort Unterlagen eingereicht und erstellt werden müssen. Es kann für die oder den Jugendlichen eine Entlastung sein, wenn die Fachkraft den Familiennachzug gemeinsam mit der Gast- und der Herkunftsfamilie koordiniert.

► **Balance zwischen Einleben in Deutschland und in der Gastfamilie und absehbarem Ende der Pflegeform:**

Prozess kann langwierig sein und sich über Jahre erstrecken. Daher gilt es, sowohl ein gelingendes Zusammenleben in der Gastfamilie als auch eine gute Beendigung der Hilfe zu unterstützen.

► **Vorbereitung aller Beteiligten auf Wiedersehen:**

Trennung hat sich oft über mehrere Jahre erstreckt. Familienmitglieder haben sich verändert mit der Folge einer Entfremdung zwischen Familienmitgliedern. Ggf. mit Gastfamilie deren Rolle klären

► **Vorbereitung der Rückführung in die Herkunftsfamilie:**

Wann ist der passende Zeitpunkt? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein? In welchem Umfang müssen vorher begleitete und unbegleitete Kontakte stattfinden, wie werden diese gestaltet? Welche Anforderungen gibt es an die oder den Jugendlichen, an die Herkunftsfamilie, an die Gastfamilie?

**WEITERFÜHRENDE INFORMATION**

BumF/ DRK: Fachinformation zum Familiennachzug:

[http://www.b-umf.de/images/DRK-Suchdienst\\_Fachinformation\\_Familienzusammenf%C3%BChrung\\_FI%C3%BCchtlinge\\_09.08.2017.pdf](http://www.b-umf.de/images/DRK-Suchdienst_Fachinformation_Familienzusammenf%C3%BChrung_FI%C3%BCchtlinge_09.08.2017.pdf)

BumF Geschwisternachzug:

[http://www.b-umf.de/images/2017-04\\_AA\\_RE\\_Geschwisternachzug.pdf](http://www.b-umf.de/images/2017-04_AA_RE_Geschwisternachzug.pdf)

Informationsverbund Asyl und Migration – Beiträge aus dem Asylmagazin:

[http://www.asyl.net/fileadmin/user\\_upload/beitraege\\_asylmagazin/Beitraege\\_AM\\_2017/AM17-4\\_thema\\_famzus.pdf](http://www.asyl.net/fileadmin/user_upload/beitraege_asylmagazin/Beitraege_AM_2017/AM17-4_thema_famzus.pdf)

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge:

<http://www.deutscher-verein.de/de/internationaler-sozialdienst-isd-familienzusammenfuehrung-2844.html>

Informationsverbund Asyl und Migration – Arbeitshilfe „Aufnahme aus dem Ausland“ bei Familiennachzug:

<http://www.asyl.net/arbeitshilfen-publikationen/arbeitshilfen-zum-aufenthalts-und-fluechtlingsrecht/arbeitshilfe-familiennachzug.html>

---

# A05 Kontinuierliche Begleitung und Beratung

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A05: Kontinuierliche Begleitung und Beratung

KUNDEN DES PRODUKTES
WPF

FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT
Der regelmäßige Beratungsprozess in und mit der Familie wird von einer WPF-Beraterin oder einem WPF-Berater unter systemischen Gesichtspunkten durchgeführt. Die Beratung findet überwiegend im Haushalt der WPF statt. Die Häufigkeit der Beratungsgespräche und Hausbesuche richtet sich nach dem Bedarf der Familien. Sie finden (je nach Beratungsschlüssel) mindestens alle vier bis acht Wochen statt. Ein Hausbesuch dauert in der Regel 120 Minuten. Auf Grundlage der fachlichen Einschätzung der WPF-Beraterinnen oder WPF-Berater können auch Personen aus dem sozialen Umfeld in die Familienberatung mit einbezogen werden. Die Beratung einzelner Familienmitglieder bzw. familiärer Teilsysteme ist im Bedarfsfall ebenfalls vorgesehen.

Das Pflegeverhältnis und somit die Beratung sind auf einen deutlich kürzeren Zeitraum angelegt, mit dem Ziel der Verselbstständigung von Anfang an. Im Wesentlichen ist hier der Spagat zwischen Beziehungsaufbau/ Integration in die Familie und einer kurzen Perspektive und somit der Verselbstständigung zu leisten. Die Aufnahme eines Menschen aus einem anderen Kulturkreis bringt die Notwendigkeit mit, sich in der Beratung und auch als Fachkraft selbst kontinuierlich mit dem eigenen Umgang mit Fremdheit, mit anderen Religionen, Kulturen und Bräuchen auseinanderzusetzen.

Auch die Themen Asyl- und Ausländerrecht und Traumatisierung bringen möglicherweise besondere Herausforderungen mit sich, die im Voraus oft schlecht vorhersehbar sind. Unter Umständen zeigt die oder der Jugendliche in der sicheren Umgebung einer Pflegefamilie Verhaltensweisen, die aus psychischer Be-

---

lastung, Angst oder Unsicherheiten resultieren und die sie oder er in den vorherigen Einrichtungen der Jugendhilfe in dieser Form nicht gezeigt hat. Deshalb sind insbesondere Sensibilität und Empathie in der Begleitung und Beratung der Pflegefamilien sowie eine hohe Flexibilität hinsichtlich der Beratungsthemen dringend erforderlich.

- **Relevante Aspekte für die Beratung**

- ▶ **Kulturalisierung der Situation vermeiden:**

Schwierigkeiten nicht vorschnell mit der Kultur der oder des Jugendlichen begründen, sondern auch andere Aspekte wie Persönlichkeit, Alter, psychische Belastung etc. bedenken (siehe Grafik I: Modell der multidimensionalen Fallanalyse).

- ▶ **Belastungen aufgrund des Asylverfahrens oder des Asylstatus der oder des Jugendlichen berücksichtigen:**

Eine unklare Perspektive, die Angst vor der bevorstehenden Anhörung u.ä. stellen oft eine hohe Belastung für die Jugendlichen dar, die sich nicht selten in Verhaltensweisen zeigt, die der Familie bis dahin nicht bekannt war.

- ▶ **Ein hohes Maß an Sensibilität, Empathie und Ambiguitätstoleranz sowie eine hohe Flexibilität hinsichtlich der Beratungsthemen dringend erforderlich**

- ▶ **In Beratungssituationen in denen die oder der Jugendliche ebenfalls anwesend ist:**

- Jugendliche oder Jugendlichen in das Gespräch mit einbeziehen; immer wieder nachfragen, ob alles verstanden wurde
  - Mit der oder dem Jugendlichen statt über sie oder ihn sprechen; d.h. sie oder ihn direkt in das Gespräch mit einbeziehen, bei Unsicherheiten nachfragen etc.
  - Einfache Sprache verwenden: nicht zu viele Fremdwörter, keine Metaphern, keine zu langen Sätze etc.
  - Langsam und deutlich sprechen, ohne die Wörter überzuartikulieren
  - Bei schwierigen Themen (auch wenn es um Emotionen geht) oder bei der Hilfeplanung kann es ratsam sein, eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher zu nutzen
-

---

- **Mögliche Themen der Beratung**

- ▶ **Rechtliche Fragen:**

Fragen zum Asylrecht, Aufenthaltsstatus, Grenzen und Möglichkeiten des jeweiligen Asylstatus etc.; Hier gilt es unbedingt die Begrenztheit des eigenen Fachwissens im Blick behalten und ggf. Fachberatung hinzuziehen.

- ▶ **Hilfesystem:**

Wer ist involviert? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Paten, Vormündern etc.? Rollenklärung, Bedeutung dieser Personen für Beziehungskontinuität anerkennen

- ▶ **Psychische Schwierigkeiten der oder des Jugendlichen:**

U.a. Überlebensschuld; Trennung von der Familie/ vom Herkunftsland; Trauerarbeit; Flucht; Trauma; Frustration bei Problemen mit Sprache, Schule, Bildung; enttäuschte Erwartungen

- ▶ **Interkulturelles Wissen:**

- Essen (Ablehnung des deutschen Essens; Umgang mit Nahrung; Verzehrtabus (z.B. kein Schweinefleisch oder fasten) Tischmanieren (Essen mit oder ohne Besteck); Essenszeiten (Wer isst wann? Gemeinsames Essen ja oder nein?)
- Höflichkeit (Bitte; Danke; Blickkontakt)
- Fluchtnarrative; Umgang mit Wahrheit: ausgedachte Fluchtgeschichte; Identität als Schutz; Lüge ist nicht gleich: Lüge ist manchmal eine Vermeidung an jemandem Kritik äußern zu müssen.
- Kleidung: Welche Kleidung möchte er oder sie tragen (z.B. Kopftuch, traditionelle Kleidung, Markenkleidung; usw.)?; Kleidung als Statussymbol
- Hygiene (Kleidung/ Körperhygiene): Welche Art der Körperhygiene bzw. welche Regeln gibt es in der Kultur der oder des Jugendlichen? Wann und wie wird Kleidung gereinigt etc.?
- Alltag; Regeln und Grenzen

- ▶ **Religion und Religiosität:**

Gestaltung des religiösen Lebens durch den Jugendlichen; Auswirkungen und Einflüsse der Religiosität des Jugendlichen auf den Familienalltag

---

► **Bildung:**

- Schule und Ausbildung sind häufig mit aufenthaltsrechtlichen Fragen verbunden. Nicht selten kommt es hierdurch zu erzwungenen Bildungsverläufen um einen aufenthaltsrechtlichen Status zu erlangen/zu sichern.
- Wahl der passenden Schule (und zwar für sehr unterschiedliche Vorbildung, von Alphabetisierung bis mehrsprachige Jugendliche aus internationalen Schulen); Auseinandersetzung mit kommunalen Vorgaben
- Wahl einer passenden Ausbildung; eines passenden Studiums (siehe Infokasten)
- Der Sinn der (Berufs-)Ausbildung, grundlegende Informationen zum Ausbildungssystem in Deutschland

► **Sexualität/ Genderthematik:**

- Sexualität/ sexuelle Aufklärung
- Umgang mit sexueller Vielfalt
- Genderrollen und die Haltung bzw. der Umgang mit diesen
- Partnerschaft und Ehe

► **Freizeitgestaltung:**

- Aufbau von sozialen Kontakten; „Abnabelung“ von der Pflegefamilie
- Hobbies und Freizeitaktivitäten finden
- Bedeutung und Nutzung von social media (umfangreicher Zugang zum Internet notwendig)
- (Taschen-)Geld
- Anspruchshaltung der oder des Jugendlichen: Umgang mit Forderungen z.B. nach Markenkleidung, neustem Handy, mehr Taschengeld etc.
- Umgang mit strukturellem oder direktem Rassismus und Anfeindungen im sozialen Umfeld; Empowerment
- Ggf. auch Thema wie Abschied, Trennung (z.B. wenn Jugendlicher abgeschoben wird, Kontaktabbruch stattfindet) (siehe Infokasten)

► **Kontakt zur Herkunftsfamilie/ zum sozialen Netz:**

Siehe dazu Schlüsselprozess A04 und Exkurs Familienzusammenführung und Familiennachzug

---



---

#### WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

BAMF – Infos zum Asyl- und Flüchtlingsschutz:

<http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/fluechtlingsschutz-node.html>

GGUA – Gemeinnützige Gesellschaft für die Unterstützung Asylsuchender e.V. in Münster:

<http://www.ggua.de/startseite/>

Flüchtlingsrat NRW e.V.:

<http://www.fluechtlingsrat-nrw.de/aktuell.html>

Flüchtlingsrat NRW e.V. – Broschüre „Konfrontiert mit dem Ablehnungsbescheid – Was tun?“ in fünf Sprachen:

<http://www.frnw.de/aktuell/publikationen/artikel/f/r/neue-info-broschuere-zum-thema-konfrontiert-mit-dem-ablehnungsbescheid-was-nun.html>

Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B. NRW) – Arbeitshilfe „Junge Geflüchtete - Übersicht über zentrale Angebote zur Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt“:

<http://www.gib.nrw.de/service/downloaddatenbank/junge-gefluechtete>

BAMF – Interkultureller Kalender für das Jahr 2018:

[https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Sonstige/interkultureller-kalender-2018\\_pdf.html](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Sonstige/interkultureller-kalender-2018_pdf.html)

KAUSA Servicestellen – Beratungsstellen für geflüchtete und zugewanderte Menschen zum Thema Arbeit und Ausbildung:

<https://www.jobstarter.de/de/kausa-servicestellen-100.php>

---

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung – Infoseite über Sexualität und Gesundheit:  
<https://www.zanzu.de/de>

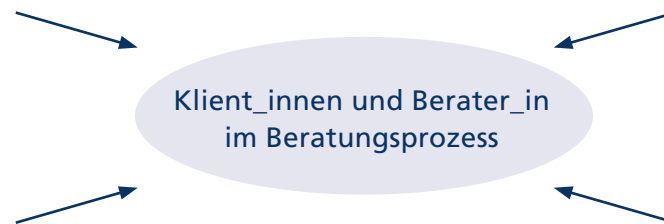
Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) – Rundschreiben Nr. 38/2016 Taschengeld:  
[http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz\\_von\\_Kindern\\_in\\_Heimen/1286285093/](http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz_von_Kindern_in_Heimen/1286285093/)

Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit:  
<http://www.nrwgegendiskriminierung.de/de/>

Universität Vechta - Die Bedeutung von Internet und Social Media für unbegleitete Minderjährige:  
[https://images.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1.1\\_Startseite/3\\_Nachrichten/Studie\\_Fluechtlings-inder-digitale\\_Medien/Studie\\_digitale\\_Medien\\_und\\_Fluechtlingskinder\\_Langversion.pdf](https://images.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1.1_Startseite/3_Nachrichten/Studie_Fluechtlings-inder-digitale_Medien/Studie_digitale_Medien_und_Fluechtlingskinder_Langversion.pdf)

## Modell der multidimensionalen Fallanalyse<sup>1</sup> für die Beratung im interkulturellen Kontext

MIGRATIONSSPEZIFISCHE FAKTOREN	KULTURSPEZIFISCHE FAKTOREN
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Prozessverlauf der Migration</li> <li>– Minderheiten-/Mehrheitenverhältnis</li> <li>– Diskriminierung/Rassismus</li> <li>– Identitätsbeschreibung/-entwicklung</li> <li>– Erwartungs- und Erfüllungsdynamik</li> <li>– Gesellschaftliche Partizipation</li> <li>– Ausländergesetzbuch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Sprache und Kommunikation</li> <li>– Herkunftssprache vs. Deutschkenntnisse</li> <li>– Religion, kulturelle Werterhaltung</li> <li>– Nonverbale Kommunikationsmuster</li> <li>– Grundwerte kollektiven Lebens</li> <li>– Soziale Rollen Frau/Mann</li> <li>– Soziokulturelles Milieu, Subkultur</li> </ul>



PSYCHOLOGISCHE DIMENSIONEN	SOZIALE DIMENSIONEN
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Familiäre Regeln, Muster, Selbstbeschreibungen</li> <li>– Familiendynamik/Wechselseitige Erwartungsbilder</li> <li>– Emotionale, psychosexuelle u. kognitive Entwicklung</li> <li>– Persönlichkeitsstruktur</li> <li>– Lebensplan, Sinnfragen</li> <li>– Erleben von Selbstwirksamkeit</li> <li>– Spezifität von Alter u. Geschlecht etc.</li> <li>– Erfahrung von Flucht, Verfolgung etc.</li> <li>– Bewältigungsmöglichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufnahmelandes</li> <li>– Soziale Lage, Einkommen, Armut, Arbeitslosigkeit</li> <li>– Entwicklungsperspektive</li> <li>– Grad der sozialen Akzeptanz</li> <li>– Wohnverhältnisse</li> <li>– Bezug zu Gemeinwesen und Netzwerken</li> <li>– Liebesbeziehungen</li> <li>– Sexuelle Identität</li> <li>– Freundschaften, Peergroups</li> </ul>

<sup>1</sup> In Anlehnung an Kunze, 1998 u. Pavkovic 1999, zitiert nach Wogau u.a., 2004  
Erweitert und ergänzt durch Sabine Simon, PIB – Pflegekinder in Bremen gemeinnützige GmbH

# A06 Einzelkontakt zum Kind/Jugendlichen

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A06: Einzelkontakt zum Kind/Jugendlichen

### KUNDEN DES PRODUKTES

Pflegekind, WPF, Jugendamt, Herkunftsfamilie

### FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT

Die Einzelkontakte dienen dem Beziehungsaufbau zwischen Pflegekind und WPF-Beraterin oder WPF-Berater. Die fachliche Position der Beziehungspflege zwischen Pflegekind und WPF-Beraterin oder WPF-Berater hat eine besondere Bedeutung. Sie fördert die Partizipation und Teilhabe des Pflegekindes. Die Sichtweisen des Pflegekindes werden hierdurch in die Beratungs- und Begleitungsprozesse einbezogen. Sie dienen im Besonderen dem Kinderschutz.

Die Ergebnisse fließen in die Beratungsprozesse mit der WPF, dem Jugendamt, der Herkunftsfamilie und sonstigen am Prozess Beteiligten ein und sind hilfreich dabei, die Beratung optimal an den Bedürfnissen des Kindes zu orientieren.

Besonders steht die WPF-Beraterin oder der WPF-Berater dem Pflegekind als Bindeglied zu seiner Herkunftsfamilie zur Seite.

Bestandteil der Einzelarbeit mit dem Pflegekind ist die Aufarbeitung und Integration der jeweiligen Geschichte des Kindes. Besondere Themen wie z.B. Traumata, Flucht, eigenes Rollenverständnis, werden im Einzelkontakt aufgegriffen.

Die Einzelarbeit mit den Jugendlichen ist in diesem Bereich deutlich intensiver als in anderen Pflegeverhältnissen, u.a., weil hier die Verselbstständigung näher bevorsteht als i.d.R. üblich. Gerade mit Volljährigkeit und nach Beendigung der Vormundschaft ergibt sich nicht selten weiterhin Gesprächs-, Unterstützungs- und – mit Blick auf die Pflegeeltern – ggf. Entlastungsbedarf, sodass die Fachberaterin oder der Fachberater hier intensiver gefordert sein wird. In der Begleitung der geflüchteten Jugendlichen sind neben einer hohen interkulturellen Sensibilität die gleichen Aspekte relevant, wie in dem Schlüsselprozess A05 dargestellt.

---

- **Mögliche Herausforderungen in der Begleitung geflüchteter Jugendlicher**

- ▶ **Terminfindung:**

Ggf. unterschiedliches Zeitverständnis, dass es schwer macht, Termine „auf den Punkt“ einzuhalten. Rückversichern, ob die der Jugendliche die Absprachen verstanden hat und ggf. Termin oder Absprachen aufschreiben.

- ▶ **Kontaktaufbau:**

- Ggf. hat die oder der Jugendliche andere Personen, als die Fachberaterin oder den Fachberater der Familie, an den er oder sie sich bei Schwierigkeiten in der Familie wendet.
- Schwierigkeiten in der Familie werden oft nicht offen angesprochen.
- Die Autorität, die die Beraterin oder der Berater in den Augen der oder des Jugendlichen möglicherweise hat, kann als Hürde zum Kontaktaufbau wahrgenommen werden.
- Besuche der oder des Jugendlichen im Büro ohne Terminabsprache: Oft für die oder den Jugendlichen einfacher zu realisieren als ein Telefonat, selbst, wenn die Beraterin oder der Berater möglicherweise nicht angetroffen wird.

- ▶ **Blickkontakt/ Begrüßung:**

- Begrüßung ohne Handschlag oder fehlender Blickkontakt während der Begrüßung oder während Gesprächen sollten nicht als Ablehnung interpretiert werden, sondern zeugen häufig von Respekt gegenüber Autoritätspersonen.

- ▶ **Alles bejahen/ keine Fragen stellen:**

- Fragen zu stellen und etwas abzulehnen („Nein“ sagen) gilt in vielen Kulturen als unhöflich und als Kritik. Diese wird daher nicht offen geäußert.
  - Der oder dem Jugendlichen fällt es möglicherweise schwer, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren, da sie dies in ihrer Herkunftskultur nicht gelernt haben. Hilfreich kann hier das zirkuläre Fragen sein: Was würde dein Bruder/ dein Vater/ deine Mutter (...) in dieser Situation von dir erwarten?
-

- ▶ **Beratung ist nicht bekannt aus den Herkunftsländern:**
    - Viele Jugendliche kennen Ämter und Behörden (auch in Deutschland) als Kontrollinstanz und Bedrohung und können das Jugendamt, aber auch den freien Träger, über den die Beratung stattfindet, nicht wirklich einordnen. Der Schritt, die Beratung für sich zu nutzen bzw. der Beraterin oder dem Berater zu vertrauen, kann langwierig und herausfordernd für die Jugendliche oder den Jugendlichen sein. Hier ist Akzeptanz, Geduld und möglicherweise Erklärung des (Jugendhilfe-) Systems gefordert.
  
  - **Mögliche Themen in der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen**
    - ▶ **Jugendlichem in Kontakten ggf. das Jugendhilfesystem erklären:**  
Was ist das Jugendamt? Was ist ein Vormundin oder Vormund? Was ist ein Hilfeplangespräch (HPG)? Auf Ablauf vorbereiten
  
    - ▶ **Herkunftsfamilie:**  
Besuchskontakte finden nicht statt, ggf. Kontakte mit den Eltern per Skype/ Telefon nachbesprechen; „Familie“ weiterdenken, auch Verwandtschaft/ Peers, die in Deutschland leben, in die Gespräche mit dem Jugendlichen einbeziehen (Familie ist nicht nur Kernfamilie)
  
    - ▶ **Identitätsfindung und Integration:**  
Nicht annehmen, dass Jugendliche aufgrund der alleine gemeisterten Flucht völlig selbstständig sind, keine Unterstützung mehr wollen/ brauchen
  
    - ▶ **Regeln in der Familie**
  
    - ▶ **Taschengeld/ Umgang mit Geld/ Geld an Familie schicken**
  
    - ▶ **Umgang mit Medien**
  
    - ▶ **Sprache lernen**
-

- 
- ▶ **Freunde finden**
  - ▶ **Freundin oder Freund/ Partnerin oder Partner finden (Umgang mit dem anderen Geschlecht)**
  - ▶ **Praktikum/ Ausbildungsstelle finden**
  - ▶ **Angst vor Interview beim BAMF/ Abschiebung**
  - ▶ **Keine klare Perspektive; Perspektive entwickeln**
  - ▶ **Familiennachzug/ Familienzusammenführung**
  - ▶ **Umgang mit Aufträgen durch das Herkunftssystem**
  - ▶ **Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Diskriminierung**
  - ▶ **Ausübung der Religion (Fastenzeit, Gebetszeiten, passende Kirche/ Moschee finden)**
-

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**

Asyl in Deutschland – Film in vielen Sprachen über die Anhörung im Asylverfahren:

<http://www.asylindeutschland.de/de/film-2/>

Flüchtlingsrat NRW e.V. – Broschüre „Konfrontiert mit dem Ablehnungsbescheid – Was tun?“ in fünf Sprachen:

<http://www.frnrw.de/aktuell/publikationen/artikel/f/r/neue-info-broschuere-zum-thema-konfrontiert-mit-dem-ablehnungsbescheid-was-nun.html>

G.I.B. NRW – Arbeitshilfe „Junge Geflüchtete - Übersicht über zentrale Angebote zur Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt“:

<http://www.gib.nrw.de/service/downloaddatenbank/junge-gefluechtete>

KAUSA Servicestellen – Beratungsstellen für geflüchtete und zugewanderte Menschen zum Thema Arbeit und Ausbildung:

<https://www.jobstarter.de/de/kausa-servicestellen-100.php>

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung – Infoseite über Sexualität und Gesundheit:

<https://www.zanzu.de/de>

Lesben- und Schwulenverband – arabischsprachiger Ratgeber für lesbische, schwule und transgeschlechtliche Flüchtlinge:

<https://www.lsvd.de/newsletters/newsletter-2016/arabischsprachiger-rechtsratgeber-fuer-lesbische-schwule-und-transgeschlechtliche-fluechtlinge.html>

LWL – Rundschreiben Nr. 38/2016 Taschengeld:

[http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz\\_von\\_Kindern\\_in\\_Heimen/1286285093/](http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz_von_Kindern_in_Heimen/1286285093/)

Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit:

<http://www.nrwgegendiskriminierung.de/de/>



---

# A07 Krisenmanagement

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A07: Krisenmanagement

<b>KUNDEN DES PRODUKTES</b>
Pflegefamilie, Pflegekind, Jugendamt

<b>FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT</b>
Krisenintervention ist ein Kennzeichen des spezifischen Beratungsprozesses in der Arbeit mit der WPF. In akuten Problemlagen ist eine zeitnahe Begleitung und Unterstützung notwendig. Die Erreichbarkeit der WPF-Beraterin oder des WPF-Beraters ist auch außerhalb der Dienstzeiten gewährleistet. Das akute Krisenmanagement wird durch ein Höchstmaß an Offenheit, Kommunikationsfähigkeit und Selbstreflexion unterstützt. Die Co-Beratung ist einbezogen. Das WPF-System ist eingebunden in ein Netzwerk aus ambulanten Diensten und Institutionen, die im Bedarfsfall hinzugezogen werden können. Durch das intensive psychosoziale Unterstützungsangebot kann verhindert werden, dass andere Schutzmaßnahmen (wie z.B. Inobhutnahmen, Einweisung in die Kinder- und Jugendpsychiatrie) eingeleitet werden müssen. Die WPF-Beraterin oder der WPF-Berater erfüllt in einer Krise zeitnah ihre Informationspflicht gegenüber dem fallverantwortlichen Jugendamt.

Thematisch unterscheiden sich die Krisen, die Gastfamilien und geflüchtete Jugendliche zu bewältigen haben, teilweise von denen regulärer WPF-Familien. Vor allen Dingen rechtliche Themen, asylpolitische Unsicherheiten und die Auswirkungen auf das psychosoziale Befinden des Jugendlichen und der Gastfamilie stellen einen bedeutenden Themenkomplex dar. Besonders ist auch, dass das Pflegeverhältnis nicht gemeinsam „groß geworden“ ist, wie es in WPF-Familien die Regel ist, sondern, dass die geflüchteten Jugendlichen in einer ohnehin oft krisenhaften Lebensphase, der Adoleszenz, in die Gastfamilie ziehen und daneben ihre Biografie und ihren kulturellen und ethnischen Hintergrund mitbringen. Gerade das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen (sozio-)kulturellen Prägungen und Wertevorstellungen führt in Gastfamilien nicht selten zu (interkulturellen) Missverständnissen, die sich zu Krisen auswachsen können, wenn

---

kein Weg gefunden wird, darüber ins Gespräch zu kommen. Bei der Aufklärung dieser Missverständnisse kann es ggf. hilfreich sein, eine Ethnologin/ einen Ethnologen, eine Kulturmittlerin oder einen Kulturmittler und/ oder eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher in das Gespräch einzubeziehen (siehe dazu Exkurs Einsatz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern). Wichtig ist es, die Situation bzw. den akuten Auslöser der Krise zu verstehen. Unter Umständen kann auch die Biografiearbeit hilfreich sein, ebenso wie die Inanspruchnahme von psychosozialer oder therapeutischer Beratung. Krisen sind häufig mit ausgeprägten Emotionen verbunden, die das Finden von sinnvollen Lösungen vorerst unmöglich machen. Daher kann eine kurzfristige Unterbringung der oder des Jugendlichen in einer Einrichtung eine Entlastung darstellen, um mit Abstand und Ruhe überdenken zu können, ob ein Auszug aus der Familie sinnvoll ist oder Wege zur Klärung der Krise gefunden werden können. Eine verständige, offene, akzeptierende, respektvolle und geduldige Haltung der Beraterin oder des Beraters in einer Krise kann zur Deeskalation beitragen.

- **Mögliche Gründe für eine Krise in der Gastfamilie:**

Auslöser für Krisen sind vom Einzelfall abhängig und daher sehr unterschiedlich. Hier können nur einige möglichen Auslöser benannt werden.

- ▶ **Ankommen in Deutschland/ in der Gastfamilie:**

- Missverständnisse: kulturelle Unterschiede, mangelnde Sprachkenntnisse, falsches Verstehen, unterschiedliche Vorstellungen von Kommunikation, Rollenaufteilungen innerhalb einer Familie und Alltagsritualen kann zu (interkulturellen) Missverständnissen führen
- Kulturschock: Vorstellungen von Deutschland entsprechen nicht der Realität; unrealistische Ängste, Sorgen und generelle Unsicherheit; Frustration, Enttäuschung und Heimweh können die Folge sein; Herausforderung, Werte, Regeln und Normen zweier Kulturen für sich in Einklang zu bringen; Identität entwickeln und ggf. Identitätskonflikte überwinden (siehe dazu auch Grafik II: der Kulturschock und Grafik III: vier Phasen der Migration).

- ▶ **Leben in die Gastfamilie:**

- Unrealistische Erwartungshaltungen der Pflegefamilie oder der oder des Jugendlichen: Schwierigkeiten können dann auftreten, wenn trotz aller Vorbereitung die Pflegefamilie falsche oder zu hohe Erwartungen an die oder den Jugendlichen hat oder auch, wenn die oder der Jugendlichen
-

---

Anforderungen stellt, die die Pflegefamilie nicht erfüllen kann z.B. hoher kognitiver Leistungsanspruch an die oder den Jugendlichen, dem sie oder er nicht gerecht werden kann; Erwartung eines zu hohen Maßes an Anpassungsleistung; keine ausreichende Unterstützung; Jugendliche oder Jugendlicher fühlt sich nicht ausreichend wahrgenommen

- Finanzielle Leistungen: nicht selten hohe Erwartungshaltung der Jugendlichen im Hinblick auf finanzielle Unterstützung, wird oft als nicht ausreichend wahrgenommen; Forderung nach höheren Beträgen, bessere/ hochwertigere materielle Ausstattung (Kleidung, Handy, Laptop etc.); Unwissenheit über Zahlungsverpflichtungen der Gastfamilie in Deutschland (z.B. Steuern, Kredite, Kosten für die Ausbildung der Kinder etc.)
- Trennung: Gerade in der Phase des Einlebens kann eine Trennung von Pflegeeltern und Jugendlichen oder Jugendlichen z.B. durch einen gebuchten Urlaub zu einer Krise führen, auch wenn für eine alternative Betreuung gesorgt wird, kann zum Gefühl von Ablehnung und Alleingelassenwerden führen; Ankommen und Beziehungsaufbau werden erschwert

► **Biografie und Herkunft:**

- Trauma: Gründe für Traumata und ihre Folgen sind i.d.R. andere als die anderer Kinder in WPF-Familien und benötigen einen besonderen Umgang; mögliche traumatische Erfahrungen sind: Krieg und Gewalt, völlige Zerstörung der Lebensgrundlage, Zwangsrekrutierung als (Kinder-)Soldaten, Vergewaltigung, Folter, organisierte Gewalt und bewaffnete Konflikte, Hunger, wirtschaftliche Not, Zeugen des Sterbens anderer Menschen, anderer Geflüchteter auf der Flucht, Verlust von Heimat und Familie
  - Ereignisse im Herkunftsland: hohe Belastungen durch negative Informationen aus dem Herkunftsland, wie Bombardierung des Heimatortes oder die Notsituation oder Erkrankung der im Herkunftsland verbliebenen Angehörigen
  - Forderungen aus dem Herkunftsland: Belastung für die Geflüchtete oder den Geflüchteten durch Aufträge von den Eltern (z.B. viel lernen, höflich zu sein, schnell und viel Geld verdienen und nach Hause zu schicken, Familie nachholen etc.)
  - Familiennachzug: abhängig vom Aufenthaltsrechtlichen Status der oder des Jugendlichen; häufig sehr langes, emotional belastendes Verfahren unter oft hohem Zeitdruck; häufig Gefühl bei den Jugendlichen, dass sich Pflegeeltern und Vormund nicht ausreichend für baldigen Nachzug einsetzen (siehe dazu auch Exkurs Familiennachzug und Familienzusammenführung).
-

► **Asylverfahren:**

Verfahren entscheidend für die Zukunftsplanung des oder des Jugendlichen; hohe emotionale Belastung während des Prozesses; Notwendigkeit sich mit Erinnerungen an traumatische Erlebnisse auseinanderzusetzen und über diese zu reden; Verbote der Erwachsenen im Herkunftsland, was sie sagen dürfen und was nicht; Entwicklung von Fluchtidentität; Ablehnungsbescheid und somit Verlust des Sicherheitsgefühls kann ebenfalls eine Krise auslösen

► **Erfahrung von Ausgrenzung und Diskriminierung:**

kann Unverständnis und Gefühle von Wut, Angst, Unsicherheit, Alleinsein, Heimweh, Machtlosigkeit auslösen

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**

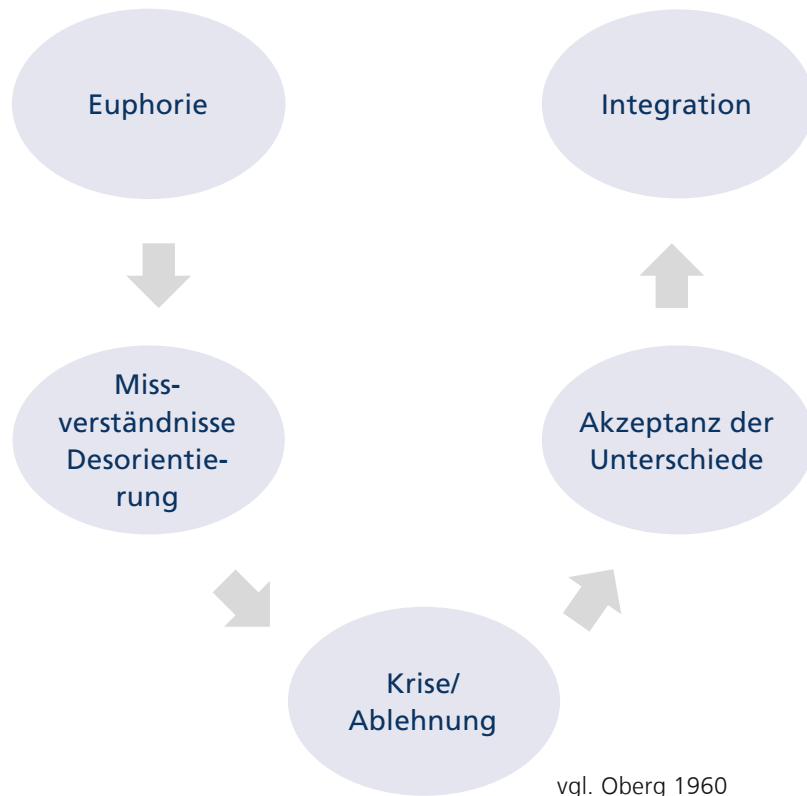
Katharina Podlech – Themenpool Migration: Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mit traumatischen Erfahrungen. Eine Herausforderung für die soziale Arbeit:  
<http://www.themenpool-migration.eu/dtraum05.htm>

Flüchtlingsrat NRW e.V. – Broschüre „Konfrontiert mit dem Ablehnungsbescheid – Was tun?“ in fünf Sprachen:  
<http://www.fnrw.de/aktuell/publikationen/artikel/f/r/neue-info-broschuere-zum-thema-konfrontiert-mit-dem-ablehnungsbescheid-was-nun.html>

LWL – Rundschreiben Nr. 38/2016 Taschengeld:  
[http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz\\_von\\_Kindern\\_in\\_Heimen/1286285093/](http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz_von_Kindern_in_Heimen/1286285093/)

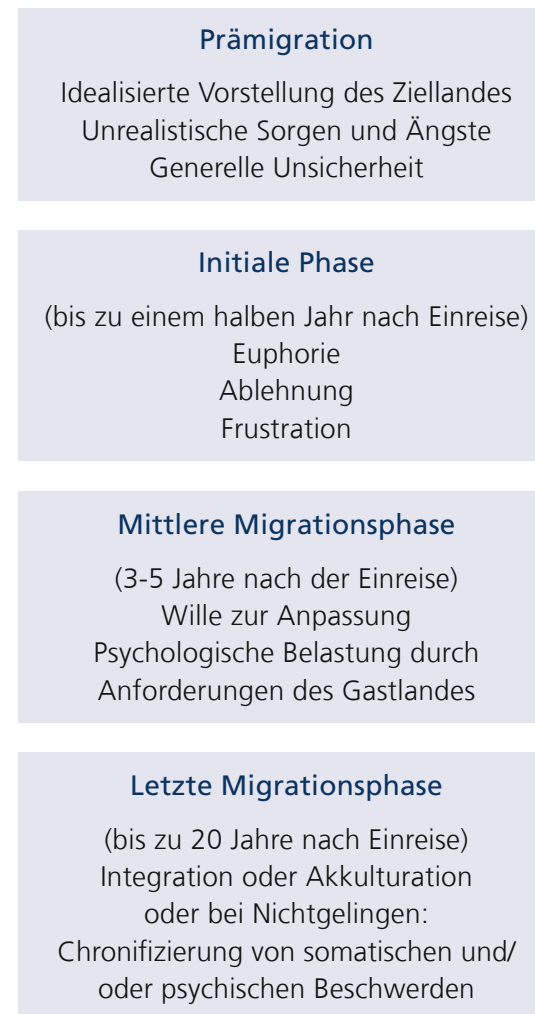
Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit:  
<http://www.nrwgegendifskriminierung.de/de/>

## Grafik II: Der Kulturschock



vgl. Oberg 1960

## Grafik III: 4 Phasen der Migration



vgl. Tseng 2001

# A08 Vorbereitung und Teilnahme am Hilfeplangespräch

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A08: Vorbereitung und Teilnahme am Hilfeplangespräch

### KUNDEN DES PRODUKTES

Jugendamt, WPF, Pflegekind, Herkunftssystem, Vormund

### FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT

Entsprechend der gesetzlichen Vorgaben des § 36 Abs. 2 SGB VIII nimmt die WPF-Beraterin oder der WPF-Berater am Hilfeplangespräch teil.

Vor dem Leben in Deutschland waren den allermeisten geflüchteten Jugendlichen das komplexe deutsche Jugendhilfesystem und seine Systematik völlig unbekannt, ebenso wie die Bedeutung von Hilfeplangesprächen (HPG). Um die Jugendliche oder den Jugendlichen sowie die Gastfamilie in diesem Prozess gut begleiten zu können, sind Transparenz und das Verstehen aus Sicht der oder des Jugendlichen durch die Fachberaterin oder den Fachberater unabdingbar. In der Vorbereitung des HPGs ist daher zu schauen, welche Informationen und ggf. Personen für die Jugendliche oder den Jugendlichen wichtig sind, um das HPG für sie oder ihn möglichst angenehm zu gestalten und ihr oder ihm so eine gute Teilhabe an diesem zu ermöglichen. Die Vorbereitung dieser HPGs ist u.U. zeitaufwendiger, da die zu besprechenden Themen teilweise andere sind, als in anderen WPF-Familien und diese sowie die Struktur des Gesprächs für ein gutes Verstehen kleinschrittiger und mehrfach besprochen werden müssen. Häufig ist eine Verlängerung der Jugendhilfe über die Volljährigkeit hinaus sinnvoll und notwendig. Hierfür bietet § 41 SGB VIII als Anspruchsleistung die rechtlichen Voraussetzungen. Vor der Hilfeplanung zur Verlängerung der Jugendhilfe nach § 41 SGB VIII sollte mit den Jugendlichen thematisiert werden, dass die HPG-Vorlagen i.d.R. eher defizitorientiert geschrieben werden müssen, dass dies aber keinesfalls bedeutet, dass die bisherigen positiven Entwicklungen nicht wahrgenommen wurden.

---

Auch das Hilfeplangespräch selbst dauert wegen der zusätzlichen Themen und dem möglichen Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern evtl. länger, sodass ausreichend Zeit einzuplanen ist. Falls für die Vorbereitung und Durchführung des HPGs die Hinzunahme von Sprach- und/ oder Kulturmittlerinnen oder -mittlern erforderlich ist, sollte dies zuvor mit dem zuständigen Jugendamt, v.a. im Hinblick auf die Kostenübernahme, besprochen werden.

- **Wichtige Aspekte des HPGs für geflüchtete Jugendliche in Gastfamilien**

- ▶ **Teilnehmerinnen oder Teilnehmer des HPG:**

- Dolmetscherinnen oder Dolmetscher: Inhalte, Art des Dolmetschens etc. gut im Vorfeld auch mit den Dolmetscherinnen oder Dolmetschern vorbesprechen; HPG dauert durch den Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern häufig länger (siehe dazu auch den Exkurs Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern).
- Ethnologinnen oder Ethnologen bzw. Kulturmittlerinnen oder Kulturmittler: prüfen, ob Einsatz in HPG sinnvoll und notwendig ist, oder ob es ggf. in einem anderen Setting (z.B. im Zuge einer Beratung) hilfreicher wäre
- Das Herkunftssystem ist nicht anwesend, die oder der Jugendliche wird durch einen Vormundin oder Vormund vertreten

**Rollen und Zuständigkeiten im HPG klären und der oder dem Jugendlichen ggf. auch noch einmal erklären:**

- Wer macht was?
- Wer ist für was zuständig (Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner?)

- ▶ **Die Inhalte des HPG werden durch folgende Themen ergänzt:**

- Sprachbarrieren: Wo fällt es der Jugendlichen oder dem Jugendlichen schon leicht, sich zu verständigen, wo gibt es Sprachbarrieren? Wie beeinflussen diese den Alltag? An welchen Stellen wäre die Unterstützung durch eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher hilfreich?
  - Integration in neue Kultur: Wo sehen die Pflegeeltern und die Jugendliche oder der Jugendliche Unterstützungsbedarf? Was gelingt bereits gut? Wo gibt es Schwierigkeiten? Welche Auswirkungen
-

gen hat dies ggf. auf die Identitätsbildung der oder des Jugendlichen? Welche Unterstützungsangebote wären hilfreich?

- Interkulturelle Missverständnisse zwischen Gastfamilie und geflüchteten Jugendlichen: Gibt es neben der Fachberaterin oder dem Fachberater weiteren Unterstützungsbedarf z.B. durch Kulturmittlerinnen oder Kulturmittler bzw. Ethnologinnen oder Ethnologen?
  - Integration in Schule: Wie gelingt die Integration in die Schule? Wie reagieren Mitschülerinnen oder Mitschüler, Lehrerinnen oder Lehrer auf die oder den Jugendlichen? Besteht Nachhilfebedarf? Handelt es sich um die geeignete Schulform? Welcher Schulabschluss wird angestrebt?
  - Ausbildungs-Studienmöglichkeiten: Welche Ausbildungen kommen mit dem angestrebten Schulabschluss in Frage? Welche Ausbildung/ welches Studium ist geeignet für die Jugendliche oder den Jugendlichen? Für welche Ausbildung/ welches Studium interessiert sich die Jugendliche oder der Jugendliche? Was bietet ihr oder ihm ggf. gute berufliche Perspektiven bei einer eventuellen Rückkehr in das Herkunftsland?
  - Aufenthaltsrechtliche Fragen: Stand des Asylverfahrens, Auswirkungen auf alltagspraktische Gestaltung z.B. Arbeit, Schule, Reisen etc.
  - Familienzusammenführung: gewünscht ja oder nein? umsetzbar ja oder nein? etc.
  - Flucht und Trauma: ggf. (psychotherapeutische) Unterstützungsangebote installieren
  - Geld/ Statussymbole: ggf. Finanzierungsmodell erklären; ggf. auf Taschengeldtabellen hinweisen; Anrechnung des Gehalts aus Nebenjobs/ Ausbildung zu 50 % auf die Jugendhilfe; Kindergeld etc.
  - Verselbstständigung/ Auszug aus der Pflegefamilie: Verlängerung der Hilfen nach § 41 SGB VIII ja oder nein? Wann ist der geeignete Zeitpunkt für die Verselbstständigung? Wer unterstützt wie bei der Verselbstständigung? etc.
-



---

#### WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Stadt Aachen/ LWL: Herausforderungen bei der Hilfeplanung UMF:  
<https://www.lwl.org/lja-download/fobionline/anlage.php?urlID=12959>

BumF e.V.: Arbeitshilfe, Hilfen für junge Volljährige:  
[http://www.b-umf.de/images/Hilfen\\_fuer\\_junge\\_Volljaehrige\\_Arbeitshilfe\\_2017.pdf](http://www.b-umf.de/images/Hilfen_fuer_junge_Volljaehrige_Arbeitshilfe_2017.pdf)

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz – Die Rolle von Dolmetscher(inne)n bzw. Warum es in der Kommunikation mit UMF so wichtig ist, Fachdolmetscher/innen einzusetzen:  
[http://www.b-umf.de/images/bahadir\\_khaled\\_ag\\_dolmetscher-2013.pdf](http://www.b-umf.de/images/bahadir_khaled_ag_dolmetscher-2013.pdf)

Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems IN TERRA Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge – Hinweise zum Einsatz von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern in Therapie- und Beratungssettings:  
[https://www.lpk-rlp.de/fileadmin/user\\_upload/Leitfaden\\_Therapie\\_zu\\_dritt.pdf](https://www.lpk-rlp.de/fileadmin/user_upload/Leitfaden_Therapie_zu_dritt.pdf)

---

# A09 Fortbildung und Gruppenangebote für Pflegefamilien

Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A09:  
Fortbildung und Gruppenangebote für Pflegefamilien

KUNDEN DES PRODUKTES
WPF

FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT
Durch das LWL-Landesjugendamt Westfalen werden auch WPF im Rahmen des Fortbildungsprogrammes eingeladen. Da jedoch nicht davon ausgegangen werden kann, dass sämtliche WPF hierdurch erreicht werden können, muss jeder WPF-Träger zusätzlich eigene Fortbildungsangebote für die durch ihn beratenen und betreuten WPF anbieten. Alle Träger des WPF-Verbundes garantieren die Durchführung von mindestens acht Gruppenangeboten pro Jahr für WPF.
Gruppenangebote können unter anderem sein: <ul style="list-style-type: none"><li>• Durchführung themenspezifischer Elternarbeitskreise (z.B. entwicklungspsychologische Themenangebote)</li><li>• Durchführung von gemeinsamen Festen</li><li>• Durchführung von gemeinschaftlichen Wochenendfahrten und Wochenendseminaren</li></ul>
Gruppenangebote für Pflegekinder (z.B. Jugendgruppen) Die Gruppenangebote sind ein wichtiger Entlastungsfaktor für die WPF. Sie sichern den Aufbau von sozialen Kontakten und fördern den Austausch der WPF untereinander.



Prinzipiell gibt es viele Fortbildungsthemen und Gruppenangebote, an denen sowohl Pflegefamilien als auch Gastfamilien gemeinsam teilnehmen können. Dennoch zeigt sich häufig, dass die Schwerpunkte,

---

auch im gemeinsamen Austausch der Pflegeeltern untereinander, andere sind. Daher ist bei allen Angeboten zu überlegen, ob aus Gastfamilien angesprochen werden oder ob es sinnvoll sein könnte, gesonderte Angebote und Fortbildungen für diese Zielgruppe anzubieten. Zu überlegen ist daneben auch, ob sich die Fortbildungsangebote ausschließlich an die Gasteltern richten, oder ob auch die Jugendlichen selbst als Teilnehmerinnen oder Teilnehmer in Frage kommen. Je nach Alter der Jugendlichen und abhängig vom Thema der Veranstaltung kann eine gemeinsame Veranstaltung für Pflegeeltern und Jugendliche als sehr informativ und bereichernd wahrgenommen werden. Die Themen für die Fortbildungsangebote sowie andere Interessen und Bedarfe ergeben sich i.d.R. aus den Themen der Beratung.

- **Mögliche Themen für Fortbildungen:**

- ▶ **Gemeinsame Fortbildungsthemen können u.a. sein:**

- Trauma/ PTBS
- Sekundärtraumatisierung und Psychohygiene
- Biografiearbeit
- Hilfen für junge Volljährige nach § 41 SGB VIII/ Careleaving

- ▶ **Fortbildungsthemen für Gastfamilien (und geflüchtete Jugendliche) können u.a. sein:**

- Interkulturelle Themen und Fragestellungen: Vorsicht vor Kulturalisierungen, Verbreitung und Verstärkung von Stereotypen und Vorurteilen! Lieber prüfen, ob diese Themen nicht besser in der Beratung platziert werden können.
  - Recht, Ausländerrecht, Asylrecht: Wichtige rechtliche Hintergrundinformationen, die den Alltag der oder des Jugendlichen und der Gastfamilie betreffen.
  - Asylverfahren: Anhörung usw. mit praktischen Tipps: Wie kann ich den Jugendlichen konkret auf die Anhörung vorbereiten? Welche Entscheidungen können getroffen werden? Was sind die Rechtsfolgen etc.?
  - Politische Themen/ Entwicklungen/ Länderinformationen: Hintergrundinformationen zu den Herkunftsländern und den dort stattfindenden Konflikten, ggf. besser geeignet als rein kulturelle Themen
  - Radikalisierung/ Islamisierung: Ursachen von Radikalisierung, Radikalisierung erkennen und ggf. entgegenwirken, Anlaufstellen etc.
-

- Umgang mit Medien: sichere Mediennutzung, Schutz der Jugendlichen (z.B. in Hinblick auf sexualisierte Gewalt im Internet, Kosten- und Vertragsfallen, Datenschutz etc.)
  - Einstieg in den Beruf/ ins Studium: die Berufsausbildung/ das Studium in Deutschland; Wahl des Berufs oder des Studienfachs; Angebote und Programme für geflüchtete Jugendliche im Studium/ in der Berufsausbildung;
  - Kontakt zum Herkunftssystem über Medien: Wie kann der Kontakt gestaltet werden? Worauf muss geachtet werden? etc.
  - Umgang mit Rassismus und Diskriminierung: Was ist Rassismus? Was ist Diskriminierung? Was können Pflegeeltern tun, wenn sie mit Populismus konfrontiert werden? Was kann bei Diskriminierungserfahrungen getan werden?
-

---

#### WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Mobile Beratung gegen Rechts NRW – Referentinnen und Referenten zum Thema Rassismus und Diskriminierung:

<http://www.mobile-beratung-nrw.de/>

Flüchtlingsrat NRW – Referentinnen und Referenten zum Thema Asylrecht/ Asylverfahren:

<http://www.fluechtlingsrat-nrw.de/aktuell.html>

IFAK e.V. #selam – Referentinnen und Referenten zum Thema Islamisierung/ Radikalisierung:

<http://ifak-bochum.de/selam/>

KAUSA Servicestelle – Referentinnen und Referenten zum Thema Einstieg in den Beruf für Zugewanderte und Geflüchtete:

<https://www.jobstarter.de/kausa-servicestellen>

Mit offenen Karten – arte-Dokumentationen zu weltpolitischen Themen, Krisen und Konflikten:

<http://ddc.arte.tv/de>

Asyl in Deutschland – Film in vielen Sprachen über die Anhörung im Asylverfahren:

<http://www.asylindeutschland.de/de/film-2/>

UNHCR: Materialien zum Thema Flucht und Asyl für Schule, Studium und Fortbildung:

<http://www.unhcr.org/dach/de/services/publikationen/lehr-und-informationsmaterial>

---

# A10 Biografiearbeit

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A10: Biografiearbeit

### KUNDEN DES PRODUKTES

Pflegekind, WPF

### FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT

Konkrete Auseinandersetzung mit der bisherigen Lebensgeschichte und besonderen Themen, die das Leben geprägt haben, z.B. Flucht, Förderung des Selbstbildes, das Wissen um die eigene Geschichte und deren Annahme sowie die Festigung der Identität.

Intensität und Tiefe sowie Wahl der Methoden werden dem Alter, Entwicklungsstand und Interesse des Pflegekindes angepasst.

Wie andere Pflegekinder auch stellen die geflüchtete Jugendliche keine homogene Gruppe dar. Dieses wird ihnen jedoch häufig vermittelt, wenn sie im Alltag z.B. in der Schule, der Ausländerbehörde oder anderen Einrichtungen und Institutionen als eine oder einer von vielen angesehen werden. Jede oder jeder geflüchtete Jugendliche hat jedoch seine eigene Geschichte und eine ganz persönliche Lebenssituation. Die Auseinandersetzung mit dieser ist nicht nur für die weitere Begleitung und Arbeit mit der oder dem Jugendlichen relevant, sondern auch für ihre eigene Identitätsentwicklung und -stärkung. Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen (Flucht-)Geschichte kann die Annahme dieser Erlebnisse als Teil der Identität gefördert werden. Biografiearbeit mit geflüchteten Jugendlichen bedeutet folglich auch immer die Aufarbeitung von traumatischen Erlebnissen. Ggf. wird die Hinzunahme von psychotherapeutischer oder traumatherapeutischer Unterstützung notwendig. Herausfordernd kann die Biografiearbeit vor allem dann werden, wenn die Jugendlichen sich aus Selbstschutz oder zum Schutz von anderen Fluchtidentitäten zugelegt haben, die die Auseinandersetzung mit der Biografie nicht möglich machen oder zu einer großen Belastung werden lassen. Gerade in der häufig stark problem- und defizitorientierten Flüchtlings- und Jugendhilfe ist es zudem von großer Wichtigkeit, gemeinsam mit den Jugendlichen auch wieder ihre Fähigkeiten und Kompetenzen in

---

den Blick zu nehmen und zu stärken. Hilfreich ist es dabei, nicht nur die Ängste und Belastungen, sondern auch die Hoffnungen und Wünsche der Jugendlichen zu erkennen und zu berücksichtigen.

- **Wichtige Aspekte zur Biografiearbeit mit geflüchteten Jugendlichen:**

- ▶ **„klassische“ Biografiearbeit mit geflüchteten Jugendlichen ist nicht immer möglich und nötig:**

- Manche Jugendliche entwickeln Fluchtidentität (anderer Name, anderes Alter, anderes Herkunftsland, andere (Flucht-) Geschichte), um sich selbst, Familienangehörige, Fluchthelfer und andere zu schützen und/ oder ggf. die Bleibeperspektive zu verbessern. Biografiearbeit würde sie in die Bredouille bringen und einen großen emotionalen Stress erzeugen; vorsichtiges „Herantasten“ an die Biografiearbeit ist erforderlich; Akzeptanz dieser Schutzmaßnahmen durch Beraterin oder Berater und Pflegeeltern ist wichtig.
- Das Erzählen über die Fluchterfahrungen und die Herkunft kann emotional sehr belastend sein und zu Retraumatisierungen führen. In nicht wenigen Fällen erscheint die Biografiearbeit in den ersten Jahren des Ankommens als nicht zielführend, da das Schaffen und die Sicherung einer gesicherten Perspektive in dieser Zeit im Vordergrund stehen.
- Zu direktes oder offensives Nachfragen kann die Jugendlichen möglicherweise an die Interviewsituation beim BAMF erinnern.
- Viele geflüchtete Jugendliche möchten neue Vertrauenspersonen wie z.B. die Pflegeeltern nicht mit ihrer Geschichte belasten.
- Geflüchtete Jugendliche haben oft andere Geschichten und andere Gründe in einer Pflegefamilie zu leben als andere junge Menschen in der Jugendhilfe, weswegen der Biografiearbeit eine andere Rolle zufällt.

- ▶ **Biografiearbeit darf nicht mit der Vorbereitung für das Interview beim BAMF im Rahmen des Asylverfahrens verwechselt werden:**

Es ist wichtig, den Jugendlichen den Unterschied und die unterschiedliche Zielsetzung deutlich zu machen.

---

▶ **Biografiearbeit bedarf Vertrauen und des Gefühls von Sicherheit:**

Die oder der Jugendliche muss erst Vertrauen zu ihren oder seinen Pflegeeltern und der Fachberaterin oder dem Fachberater als Repräsentant für das Jugendhilfesystem fassen. Das Gefühl der Sicherheit hängt nicht alleine von dem Vertrauen gegenüber der Gastfamilie und anderen Beteiligten, sondern auch häufig vom Asylstatus ab. Bestimmte Dinge werden möglicherweise erst nach dem Asylverfahren erzählt.

▶ **Biografiearbeit kann bei Anpassungsschwierigkeiten sowie bei Krisen in der Gastfamilie der oder des Jugendlichen hilfreich sein:**

Blick nicht nur auf Vergangenheit, sondern auch und vor allem auf Gegenwart und wenn möglich (und nicht zu belastend) auf Zukunft richten.

▶ **Ggf. eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher bei der Biografiearbeit einsetzen:**

Auch hierbei muss der Aspekt des Vertrauens berücksichtigt werden. Der Einsatz einer Dolmetscherin oder eines Dolmetschers ermöglicht es der oder dem Jugendlichen, über das Erlebte und seine Emotionen in seiner Muttersprache zu sprechen. Gefühle lassen sich häufig leichter und intensiver in der eigenen Sprache ausdrücken als in einer neu erlernten.

▶ **Je nach ethnischer Zugehörigkeit und/ oder (sozio-)kultureller Prägung ist es die oder der Jugendliche nicht gewöhnt, über sich und seine Ziele zu sprechen:**

Ggf. kann es hier hilfreich sein, mit systemischen Fragetechniken (z.B. zirkuläres Fragen) einzusteigen und verschiedene Methoden der Biografiearbeit zu verwenden.

▶ **Mental Maps (oder kognitive/ narrative Karten) können alternative Methode für Gespräche über aktuelle Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen darstellen:**

Bildliche Darstellung der subjektiven Vorstellungen zu räumlichen Situationen, Orten oder Ländern und Entfernungen zu Personen stimmen in der Regel nicht mit realen Verhältnissen überein. Daher ist es sinnvoll über eingezeichnete Orte über erlebte Erinnerungen und Geschichten ins Gespräch zu kommen.

---



---

#### WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

DJI Impulse 1/2014 – Carolin Schmidt und Hans Günter Homfeldt: Flüchtlingskinder besser verstehen: Die „transnationale Biografiearbeit“:

[https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bulletin/d\\_bull\\_d/bull105\\_d/DJI\\_1\\_14\\_WEB.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull105_d/DJI_1_14_WEB.pdf)

Kognitive Landkarten:

Behnke, Imker/ Zinnener, Jürgen (2010): Narrative Landkarten. Ein Verfahren zur Rekonstruktion aktueller und biografischer erinnelter Lebensräume. In: Volter, Heike/ Rieberthäuser, Barbara/ Richter, Sophia (Hg.): Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Jugend, S. 574-562.

Studierenden-Blog Uni Bremen – mental mapping:

<https://blogs.uni-bremen.de/sruun/einleitung-mental-mapping/>

---

# A11 Koordination beteiligter Institutionen

Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A11:  
Vernetzung mit Kooperationspartnern

## KUNDEN DES PRODUKTES

Auftraggeber der Maßnahme: Jugendamt, Vormundin oder Vormund, sorgeberechtigte Eltern

## FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT

Die WPF-Beraterinnen oder WPF-Berater organisieren die Vernetzung unterschiedlicher Leistungserbringer, um den Informationsfluss zu verbessern und einen Austausch zu fördern. Sie strukturieren die einzelnen unterstützenden Maßnahmen, die im Hilfeplanprozess gemeinsam festgelegt wurden und bündeln Informationen für die am Hilfeplan Beteiligten.

Die WPF-Beraterinnen und WPF-Berater stimmen die Hilfeleistungen aufeinander ab und übernehmen die Koordination im Sinne positiver Wechselwirkungen.

Folgende Institutionen können – neben den direkt am Hilfeplan beteiligten Institutionen und Personen – gemeint sein:

- Kindergarten, Schule, Berufsausbildung, Integrationshelferinnen oder -helfer
- Ärztinnen oder Ärzte (Hausärztin oder -arzt, Fachärztin oder -arzt, Spezialisten)
- Therapeutin oder Therapeut:
- Psychotherapie (ambulant, stationär)
- Entwicklungsförderung (z.B. Frühförderung, Logopädie, Ergotherapie, Krankengymnastik)
- Kinderschutzeinrichtungen, Polizei
- Beratungsstellen z.B. für Suchtfragen, Behinderte, Migration usw.
- Versorgungsamt, Weißer Ring, Rechtsanwalt oder-anwältin
- Kultur- und Sprachmittlerinnen oder -mittler

- 
- **Religionsgemeinschaften und –träger**
  - **Vormünder**
  - **Bundesinstitutionen (z.B. BumF)**
  - **Institutionen für politische Bildung**
  - **Behörden (z.B. Ausländeramt)**

Der große Zuzug von Menschen aus anderen Kulturen und die Situation der geflüchteten Menschen in Deutschland lösten eine Welle von Hilfsbereitschaft und bürgerschaftlichem Engagement aus. Auch unbegleitete minderjährige Geflüchtete sind gesellschaftlich ein Thema und so stehen auch Familien, die eine oder einen geflüchteten Jugendlichen aufnehmen, anders im Fokus der Öffentlichkeit als herkömmliche Pflegeverhältnisse. Gastfamilien leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration der Jugendlichen in eine für sie fremde Kultur und Gesellschaft und bilden so eine Schnittstelle zwischen der Zivilgesellschaft mit ihrem Engagement und der Jugendhilfe, den Professionellen und den institutionalisierten Diensten.

Die Gastfamilien stehen im Zusammenleben mit den geflüchteten Jugendlichen mit ihrer ganz spezifischen und z.T. unbekanntem Vorgeschichte vor anderen inhaltlichen Herausforderungen als herkömmliche Pflegefamilien. Die WPF-Beraterinnen oder WPF-Berater werden mit fachlichen Fragen konfrontiert, die das übliche Know How des Arbeitsfeldes übersteigen, sehr spezifisch sind und, insbesondere bezogen auf den rechtlichen Rahmen, sich häufig ändern. Es braucht daher ein gutes Netzwerk, um kurzfristig, schnell und unmittelbar auf die jeweils benötigte Fachkompetenz zugreifen zu können, Hilfen und Angebote sinnvoll zu nutzen und die geflüchteten Jugendlichen so in die Gesellschaft einzubinden. Die Vorgehensweise und Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern ist vom Prinzip in der Vorgehensweise analog zum Handbuch. Es sind jedoch inhaltlich spezifische Kooperationspartner, die hier zum Tragen kommen. Neben übergeordneten Stellen und Ansprechpartnern ist jede WPF-Beraterin oder jeder WPF-Berater selbst gefordert, die Landschaft der möglichen Kooperationspartner im eigenen Wirkungsumfeld zu erheben und Netzwerke zu knüpfen. Ggf. kann dies einen größeren Anteil der Beratungsarbeit in Anspruch nehmen, als es bei regulären Pflegeverhältnissen der Fall wäre.

---

- **Mögliche wichtige Kooperationspartner in der Begleitung und Beratung von geflüchteten Jugendlichen und Gastfamilien:**

An dieser Stelle sind vor allen Dingen überordnete Angebote genannt, die aber in der Regel jeweils lokal vertreten sind. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll lediglich ein Überblick an möglichen Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartnern geben. Die Kommunalen Integrationszentren sowie die Integrationsagenturen vor Ort bzw. im Umkreis können bei der Suche nach flucht-oder migrationspezifischen Angeboten behilflich sein.

- ▶ **Jugendmigrationsdienste (JMD):**  
für junge zugewanderte Menschen zwischen 12 und 27 Jahren
  - ▶ **Flüchtlingsberatungsstellen:**  
Bei verschiedenen Trägern der freien Wohlfahrtspflege angegliedert; Sie beraten zu asylspezifischen Themen. Siehe dazu z.B. auch das jährlich erscheinende Netzheft NRW (Link siehe Infokasten).
  - ▶ **Fachanwälte für Asylrecht:**  
Relevant für Klagen gegen Entscheidungen des BAMF; bei Familiennachzug/ Familienzusammenführung und anderen asylrechtlichen Angelegenheiten
  - ▶ **Informationsstellen zu Themen Flucht und Asyl (z.B. Flüchtlingsräte etc.):**  
Verfügen über umfassende Fachkompetenz, können bei Fragen und Unsicherheiten beratend unterstützen
  - ▶ **Ethnologinnen und Ethnologen:**  
Ansprechpartnerinnen oder -partner bei kulturspezifischen Fragestellung; bei Bedarf an ethnologischer Beratung oder interkulturellen Schulungen; Kontakte können ggf. beim LWL angefragt werden
  - ▶ **Communities, Moscheen, religiöse Verbände:**  
Können als Multiplikatorinnen oder Multiplikatoren fungieren; häufig umfangreiche Jugendarbeit; kann Jugendlichen möglicherweise bei Stütze bei Heimweh und bei der Identitätssuche bieten
-

- 
- ▶ **Ansprechpartnerinnen oder -partner bei Verdacht auf Radikalisierung, Sektenbeauftragte:**  
Bei nicht einordbaren religiösen Praktiken, bei Verdacht auf Radikalisierung; beraten und erarbeiten Handlungsschritte im Umgang mit der Religiosität der oder des Jugendlichen
  - ▶ **Traumazentren/ Beratungsstellen:**  
Teilweise spezialisiert auf geflüchtete Menschen und Folteropfer; Therapie für Betroffene; Beratung und Unterstützung für Angehörige
  - ▶ **Lokale Psychotherapeutinnen oder -therapeuten**
  - ▶ **Sexualpädagogische Angebote:**  
Aufklärung; Beratung; Unterstützung bei Infoveranstaltungen etc.
  - ▶ **Aidshilfen:**  
Beratungsstelle für HIV-Infizierte, Menschen mit sexuell übertragbaren Krankheiten
  - ▶ **Beratungsstellen für LSBTI\* (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender und Intersexuelle):**  
Beratungs- und Gruppenangebote für Personen dieser Zielgruppe
  - ▶ **DRK Suchdienst:**  
Unterstützt bei der Suche nach Familienangehörigen; kann bei Familiennachzug und Familienzusammenführung unterstützen
  - ▶ **Lokale Netzwerke in der Flüchtlingshilfe:**  
Z.B. private Initiativen, Vereine etc.
  - ▶ **Stiftungen, Serviceclubs u.ä. für Förder-/ Unterstützungsmöglichkeiten für Einzelfallhilfen**
  - ▶ **Lokale Bildungsträger:**  
Z.B. Volkshochschulen (VHS); Familienbildungsstätten etc.
-

- ▶ **Lokale Strukturen im Sport- und Freizeitbereich**
- ▶ **Kontaktbeamtinnen oder -beamte bzw. Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter bei den Kommunen**
- ▶ **Integration Points der Arbeitsagentur; Jobcenter**
- ▶ **Integrationsagenturen**
- ▶ **Kommunale Integrationszentren**
- ▶ **Handwerkskammern und Institutionen mit spezifischen Angeboten für geflüchtete Jugendliche im Übergang Schule/ Beruf**

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**

Integrationsagenturen:

<http://integrationsagenturen-nrw.de/>

Kommunale Integrationszentren:

<http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/>

Jugendmigrationsdienst:

<https://www.jugendmigrationsdienste.de/>

Netzheft NRW:

<http://www.frnw.de/fileadmin/frnw/media/downloads/netzheft-aktuell.pdf>

---

Informationsstellen zum Thema Flucht und Asyl:

Flüchtlingsrat NRW: <http://www.fluechtlingsrat-nrw.de/aktuell.html>

GGUA Münster: <http://www.ggua.de/startseite/>

BumF: <http://www.b-umf.de/>

Sektenberatung/ Beratungsstelle Sekten und Psychokulte NRW

<http://www.sekten-info-nrw.de/>

<http://www.ajs.nrw.de/idz-sekten-psychokulte/beratungsstellen-sekten-psychokulte/>

IFAK e.V. # selam – Coachingprojekt gegen Radikalisierung:

<http://ifak-bochum.de/selam/>

Traumabarbeitung:

Psychosoziale Zentren: <http://www.psz-nrw.de/>

Traumanetzwerk DGU (Klinikverzeichnis): [http://www.traumanetzwerk-dgu.de/de/startseite\\_tnw.html](http://www.traumanetzwerk-dgu.de/de/startseite_tnw.html)

Sexualpädagogische Arbeit:

z.B. <https://www.profamilia.de/ueber-pro-familia/landesverbaende/landesverband-nordrhein-westfalen/sexualpaedagogik.html>

z.B. <http://www.jrk-westfalen.de/index.php?id=673>

Aidshilfe NRW:

[http://www.ahnrw.de/aidshilfe-nrw/front\\_content.php](http://www.ahnrw.de/aidshilfe-nrw/front_content.php)

Beratungsstellen für LSBTI:

<https://www.mkffi.nrw/lgbti>

<http://www.akzeptanz-fuer-vielfalt.de/lgbtiq.html>

DRK Suchdienst:

<https://www.drk-suchdienst.de/de>

---

# A12 Perspektivabklärung bei Beendigung

## Ergebnisqualität des Schlüsselprozesses A12: Perspektivabklärung bei Beendigung

KUNDEN DES PRODUKTES
Pflegekind, WPF
FACHLICHE POSITIONIERUNG ZU DIESEM PRODUKT
<p>Begleitung des Prozesses bis zur Aufhebung des Vertrages. Die Aufhebung des Vertrages geschieht durch Zielerreichung, z.B. Verselbständigung des Jugendlichen oder durch Veränderung der Lebensperspektive.</p> <p>Die Begleitung dieses Prozesses erfolgt als Leistung für die WPF und das Pflegekind bis längstens drei Monate nach Beendigung der Hilfe.</p>

Aufgrund ihres Alters verbleiben viele geflüchtete Jugendliche nur für einen sehr begrenzten Zeitraum in der Jugendhilfe bzw. in ihren Gastfamilien. Dementsprechend ist die Beratung und Begleitung dieser Pflegeformen häufig sehr intensiv, da sie auf ein verhältnismäßig kurzes Zeitfenster beschränkt ist. Neben der Anbahnung, dem Einzug in die Familie und den u. a. oben genannten Beratungsthemen nimmt vor allem auch die Beendigung der Hilfe und die Gestaltung des Übergangs nicht selten einen relativ großen Teil der Beratungsarbeit in Anspruch. Neben der Volljährigkeit der Jugendlichen, einem vorzeitigen Abbruch des Pflegeverhältnisses und dem Umzug in eine andere Einrichtung der Jugendhilfe sind die Themen der Familienzusammenführung und des „Weiterziehens“ der Jugendlichen zielgruppenspezifisch und dementsprechend anders als bei regulären Pflegeverhältnissen. Auch die Möglichkeiten, wie es für die geflüchteten Jugendlichen nach der Beendigung der Jugendhilfe weitergeht, unterscheiden sich von denen anderer Careleaver.

Wichtig ist, dass sich WPF-Beraterinnen oder WPF-Berater intensiv zu Themen wie Schule, Ausbildung (unter welchen Bedingungen ist eine Ausbildung möglich, was ist zu beachten), Wohnung (z.B. Berücksichtigung der Wohnsitzauflage, Finanzierung der Wohnung etc.) und dem Bezug von Sozialleistungen informiert.



---

Auch für geflüchtete Jugendliche ist es möglich und häufig sinnvoll die Hilfen nach § 41 SGB VIII zu verlängern.

- **Perspektiven bei Beendigung der Hilfen nach § 33 SGB VIII:**

- ▶ **Junge Volljährige oder junger Volljähriger lebt nach Ende der Jugendhilfe weiterhin in der Gastfamilie:**

- Neue Vereinbarungen für die veränderte Lebenssituation finden; gemeinsame Gespräche mit Gastfamilie und geflüchteter Jugendlichen oder geflüchtetem Jugendlichen
- Klärung/ Überprüfung der sozialen Leistungen (ALG II; AsylbLG)
- Rechtliche Fragen; Aufenthalt (Mietvertrag, Schulnachweis, Ausbildungsnachweis etc.)
- Überprüfung der Unterstützungsangebote und Vernetzungen
- Reflektion und aktivere Aufforderung zur Formulierung von Erwartungen, Grenzen und (neuen) Rollen durch alle Beteiligte
- Gespräche mit der Gastfamilie zu Themen wie: Wie gut geht es dem jungen Menschen in der neuen Situation (den Sorgen Raum geben)? Wie kann die Beziehung zu der oder dem Jugendlichen (neu) gestaltet werden?

- ▶ **Geflüchtete Jugendliche oder geflüchteter Jugendlicher zieht in Jugendhilfeeinrichtung:**

- Klärung/ Überprüfung der sozialen Leistungen
  - Rechtliche Fragen bzgl. des Aufenthalts (Wohnsitzauflage, Bescheinigung der Unterkunft, Schulnachweis, Ausbildungsnachweis etc.)
  - Überprüfung der Unterstützungsangebote und Vernetzungen
  - Gemeinsame Übergabegespräche mit allen Beteiligten
  - Vereinbarung über weitere Kontakte zwischen Jugendlicher oder Jugendlichen und ihrer oder seiner Gastfamilie
  - Reflektion des Pflegeverhältnisses mit allen Beteiligten (aber nicht zwangsläufig gemeinsam); WPF-Beraterin oder WPF-Berater fungiert als „Sprachrohr“.
  - Gespräche mit der Gastfamilie zu Themen wie: Wie gut geht es der oder dem Jugendlichen in der neuen Situation? Wie kann die Beziehung zu der oder dem Jugendlichen (neu) gestaltet werden?
-

- Perspektiventwicklung für Familie; ggf. Wünsche und Erwartungen für die erneute Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen erfragen
- Nachgespräch mit der oder dem Jugendlichen
- Informationsmanagement: Weitergabe von relevanten Informationen auch an die Jugendhilfeeinrichtung immer in Absprache mit den Pflegeeltern und der oder dem Jugendlichen

► **Umzug in eine Gemeinschaftsunterkunft für geflüchtete Erwachsene:**

- Klärung/ Überprüfung der sozialen Leistungen
- Rechtliche Fragen bzgl. des Aufenthalts (Wohnsitzauflage, Bescheinigung der Unterkunft, Schulnachweis, Ausbildungsnachweis etc.)
- Überprüfung der Unterstützungsangebote und Vernetzungen
- Übergabegespräche mit klaren Ansprechpartnern
- Frühzeitig Kontakt zu lokalen Flüchtlingshilfe herstellen (Patinnen oder Paten; Mentorinnen oder Mentoren etc.)
- Sicherung der Vereinbarungen zur Verselbstständigung
- Reflektion des Pflegeverhältnisses
- Gespräche mit der Gastfamilie zu Themen wie: Wie gut geht es der oder dem Jugendlichen in der neuen Situation? Wie kann die Beziehung zu der oder dem Jugendlichen (neu) gestaltet werden?
- Perspektiventwicklung für Familie; ggf. Wünsche und Erwartungen für die erneute Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen
- Nachgespräche mit der oder dem geflüchteten Jugendlichen

► **Umzug in eine eigene Wohnung:**

- Klärung/ Überprüfung der sozialen Leistungen (u.a. Finanzierung der Wohnung; Kautions etc.)
  - Ggf. Beihilfen für Verselbstständigung beim zuständigen Jugendamt beantragen
  - bei Bedarf ambulante Hilfen veranlassen
  - Rechtliche Fragen bzgl. des Aufenthalts (Wohnsitzauflage, Bescheinigung der Unterkunft, Schulnachweis, Ausbildungsnachweis etc.)
-

- 
- Überprüfung der Unterstützungsangebote und Vernetzungen
  - Kontakt zur lokalen Flüchtlingshilfe herstellen (Patinnenoder Paten; Mentorinnenoder Mentoren etc.)
  - Ansprechpartnerinnen oder -partner bleiben „Ratgebende“
  - Setting: getrennte Gespräche mit Pflegeeltern und Jugendlicher oder Jugendlichen
  - Gespräche mit der Gastfamilie zu Themen wie: Wie gut geht es der oder dem Jugendlichen in der neuen Situation? Wie kann die Beziehung zu der oder dem Jugendlichen (neu) gestaltet werden?
  - Perspektiventwicklung für Familie; ggf. Wünsche und Erwartungen für die erneute Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen
  - Nachgespräche mit der oder dem geflüchteten Jugendlichen

► **Familienzusammenführung:**

- Klärung/ Überprüfung der sozialen Leistungen (u.a. Finanzierung der Wohnung; Kaution etc.)
  - Rechtliche Fragen bzgl. des Aufenthalts (Wohnsitzauflage etc.) Überprüfung der Unterstützungsangebote und Vernetzungen
  - Kontakt zur lokalen Flüchtlingshilfe herstellen (Patinnen oder Paten; Mentorinnenoder Mentoren etc.)
  - Vernetzung zu Beratungsstellen/ Ansprechpartnern, um Familienzusammenführung in die Wege zu leiten
  - Mögliche Loyalitätskonflikte im Blick haben ggf. besprechen
  - Jugendliche oder Jugendlichen unterstützen bei dem Ausbalancieren zwischen Verpflichtungen gegenüber der Herkunftsfamilie und der eigenen Entwicklung/ dem eigenen Weg
  - Netzwerk für die Herkunftsfamilie anstoßen
  - Gespräche mit der Gastfamilie zu Themen wie: Wie gut geht es der oder dem Jugendlichen in der neuen? Wie kann die Beziehung zu der oder dem Jugendlichen (neu) gestaltet werden? Wie geht es uns als ehemalige Gastfamilie?
  - Perspektiventwicklung für Familie; ggf. Wünsche und Erwartungen für die erneute Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen
  - Nachgespräche mit der oder dem geflüchteten Jugendlichen
  - Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und ambulanten Hilfen aufbauen/ nutzen
-

► **Abschiebung (i.d.R. erst nach Volljährigkeit):**

- Wut-/ Trauerbegleitung → psychosoziale Bearbeitung, hohe Dringlichkeit
- Wertschätzende Gespräche mit der Gastfamilie
- Arbeit mit ganzer Familie; auch die Kinder der Familie und andere relevante Personen des Familiensystems
- Formen für Aufrechterhaltung des Kontaktes suchen (skype, social media etc.). Bei der Familie Bewusstsein für die hohe Bedeutung von Verbindlichkeit auf ihrer Seite schaffen (auch wenn junge Geflüchtete sich möglicherweise nicht an verabredete Zeiten halten können).
- Zusammenfassung der positiven Aspekte des Pflegeverhältnisses, trotz Abschiebung
- Reflektion des Pflegeverhältnisses
- Perspektiventwicklung für Familie; ggf. Wünsche und Erwartungen für die erneute Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen
- Sorge um Jugendliche oder Jugendlichen begleiten
- Entwicklung von Handlungsoptionen

► **Weiterziehen/ Verschwinden der oder des Jugendlichen:**

- Aufarbeitung der Erfahrung mit der Gastfamilie, auch unter kultursensiblen Aspekten; Motive für das Weiterziehen vermitteln
  - Reflektion des Pflegeverhältnisses, des Aspekts, sich nicht verabschieden zu können
  - Wertschätzende und psychosoziale Auf- und Bearbeitung: Emotionen wie Wut, Angst und Trauer zulassen und begleiten
  - Perspektiventwicklung für Familie; ggf. Wünsche und Erwartungen für die erneute Aufnahme einer oder eines geflüchteten Jugendlichen
  - Falls möglich Kontaktaufnahme der Beraterin oder des Beraters mit der oder dem Jugendlichen
  - Zusammenarbeit mit Vormundin oder Vormund/ Polizei/ Suchdienst
-

---

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**

BumF: Junge Geflüchtete auf dem Weg in ein eigenverantwortliches Leben begleiten. Ein Leit-faden für Fachkräfte:

[http://www.b-umf.de/images/BumF-Leitfaden\\_\\_Junge\\_Gefl%C3%BChtete\\_-05\\_2017.pdf](http://www.b-umf.de/images/BumF-Leitfaden__Junge_Gefl%C3%BChtete_-05_2017.pdf)

Servicestelle UMF – Careleaver:

<http://www.servicestelle-umf.de/themen/adressatenperspektive/care-leaver.html>

NDR Dokumentation: 45 Minuten – Protokoll einer Abschiebung:

<https://www.youtube.com/watch?v=FhEVgLjrB-M>

---

# Bibliografie und Linkliste

Asyl in Deutschland – Film in vielen Sprachen über die Anhörung im Asylverfahren:

<http://www.asylindeutschland.de/de/film-2/>

Behnke, Imker/ Zinnener, Jürgen (2010): Narrative Landkarten. Ein Verfahren zur Rekonstruktion aktueller und biografischer erinnelter Lebensräume. In: Voller, Heike/ Rieberthäuser, Barbara/ Richter, Sophia (Hg.): *Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Jugend, S. 574-562.

BAMF – Infos zum Asyl- und Flüchtlingsschutz:

<http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/fluechtlingsschutz-node.html>

BAMF – Interkultureller Kalender für das Jahr 2018:

[https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Sonstige/interkultureller-kalender-2018\\_pdf.html](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Sonstige/interkultureller-kalender-2018_pdf.html)

BumF: Arbeitshilfe zur Beantragung von Hilfen für junge Volljährige:

[http://www.b-umf.de/images/Hilfen\\_fuer\\_junge\\_Volljaehrige\\_Arbeitshilfe\\_2017.pdf](http://www.b-umf.de/images/Hilfen_fuer_junge_Volljaehrige_Arbeitshilfe_2017.pdf)

BumF/ DRK: Fachinformation zum Familiennachzug:

[http://www.b-umf.de/images/DRK-Suchdienst\\_Fachinformation\\_Familienzusammenfuehrung\\_Fluechtlinge\\_09.08.2017.pdf](http://www.b-umf.de/images/DRK-Suchdienst_Fachinformation_Familienzusammenfuehrung_Fluechtlinge_09.08.2017.pdf)

BumF: Junge Geflüchtete auf dem Weg in ein eigenverantwortliches Leben begleiten.

Ein Leitfaden für Fachkräfte:

[http://www.b-umf.de/images/BumF-Leitfaden\\_Junge\\_Gefluechtete\\_-05\\_2017.pdf](http://www.b-umf.de/images/BumF-Leitfaden_Junge_Gefluechtete_-05_2017.pdf)

Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung – Infoseite über Sexualität und Gesundheit:

<https://www.zanzu.de/de>

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge:

<http://www.deutscher-verein.de/de/internationaler-sozialdienst-isd-familienzusammenfuehrung-2844.html>

---

---

DJI Impulse 1/2014 – Carolin Schmidt und Hans Günter Homfeldt: Flüchtlingskinder besser verstehen: Die „transnationale Biografiearbeit“:

[https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bulletin/d\\_bull\\_d/bull105\\_d/DJI\\_1\\_14\\_WEB.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull105_d/DJI_1_14_WEB.pdf)

DRK-Suchtdienst:

<https://www.drk-suchtdienst.de/de>

Espenhorst, Niels (2016): *Überlegungen zur Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen*. In: 1. Sonderband 2016 Sozialmagazin, Beltz Verlag. Weinheim Basel.

Flüchtlingsrat NRW e.V.:

<http://www.fluechtlingsrat-nrw.de/aktuell.html>

Flüchtlingsrat NRW e.V. – Broschüre „Konfrontiert mit dem Ablehnungsbescheid – Was tun?“ in fünf Sprachen:

<http://www.frnw.de/aktuell/publikationen/artikel/f/r/neue-info-broschuere-zum-thema-konfrontiert-mit-dem-ablehnungsbescheid-was-nun.html>

G.I.B. NRW – Arbeitshilfe „Junge Geflüchtete - Übersicht über zentrale Angebote zur Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt“

<http://www.gib.nrw.de/service/downloaddatenbank/junge-gefluechtete>

GGUA – Gemeinnützige Gesellschaft für die Unterstützung Asylsuchender e.V. in Münster:

<http://www.ggua.de/startseite/>

Goethe-Institut: Digitaler Sprachführer (App) für afrikanische Sprachen:

[apps/details?id=com.ingenieris.goetheyaounde](https://www.goethe.de/apps/details?id=com.ingenieris.goetheyaounde)

IFAK e.V. #selam – Referentinnen und Referenten zum Thema Islamisierung/ Radikalisierung:

<http://ifak-bochum.de/selam/>

Informationsverbund Asyl und Migration – Beiträge aus dem Asylmagazin:

[http://www.asyl.net/fileadmin/user\\_upload/beitraege\\_asylmagazin/Beitraege\\_AM\\_2017/AM17-4\\_thema\\_famzus.pdf](http://www.asyl.net/fileadmin/user_upload/beitraege_asylmagazin/Beitraege_AM_2017/AM17-4_thema_famzus.pdf)

---

Informationsverbund Asyl und Migration – Arbeitshilfe „Aufnahme aus dem Ausland“ bei Familiennachzug:

<http://www.asyl.net/arbeitshilfen-publikationen/arbeitshilfen-zum-aufenthalts-und-fluechtlingsrecht/arbeitshilfe-familiennachzug.html>

Integrationsagenturen NRW:

<http://integrationsagenturen-nrw.de/>

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz - Die Rolle von Dolmetscher(inne)n bzw. Warum es in der Kommunikation mit UMF so wichtig ist, Fachdolmetscher/innen einzusetzen:

[http://www.b-umf.de/images/bahadir\\_khaled\\_ag\\_dolmetscher-2013.pdf](http://www.b-umf.de/images/bahadir_khaled_ag_dolmetscher-2013.pdf)

KAUSA Servicestellen – Beratungsstellen für geflüchtete und zugewanderte Menschen zum Thema Arbeit und Ausbildung:

<https://www.jobstarter.de/de/kausa-servicestellen-100.php>

Kommunale Integrationszentren NRW:

<https://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de>

Kompetenzzentrum Pflegekinder – Jugendliche Geflüchtete in Gastfamilien:

<http://kompetenzzentrum-pflegekinder.de/workspace/uploads/jugendliche-fluechtlinge-in-gastfamilien.pdf>

Kompetenzzentrum Pflegekinder - Literaturliste:

<http://www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de/publikation/bibliographie-zum-themenkreis-unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge-kinderfluechtlinge-kindersoldaten-ergaenzung-1/>

Koordinierungsstelle für die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems IN TERRA Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge – Hinweise zum Einsatz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern in Therapie- und Beratungssettings:

[https://www.lpk-rlp.de/fileadmin/user\\_upload/Leitfaden\\_Therapie\\_zu\\_dritt.pdf](https://www.lpk-rlp.de/fileadmin/user_upload/Leitfaden_Therapie_zu_dritt.pdf)

Lesben- und Schwulenverband – arabischsprachiger Ratgeber für lesbische, schwule und transgeschlechtliche Flüchtlinge:

---



---

<https://www.lsvd.de/newsletters/newsletter-2016/arabischsprachiger-rechtsratgeber-fuer-lesbische-schwule-und-transgeschlechtliche-fluechtlinge.html>

LWL: Fragebogen für Bewerberarbeit mit WPF-Gastfamilien (im Mitgliederbereich):

<http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Familie/wpf/>

LWL – Rundschreiben Nr. 38/2016 Taschengeld:

[http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz\\_von\\_Kindern\\_in\\_Heimen/1286285093/](http://www.lwl-landesjugendamt.de/de/erzhilf/Schutz_von_Kindern_in_Heimen/1286285093/)

Mit offenen Karten – arte-Dokumentationen zu weltpolitischen Themen, Krisen und Konflikten:

<http://ddc.arte.tv/de>

MobileBeratunggegenRechtsNRW–ReferentinnenundReferentenzumThemaRassismusundDiskriminierung:

<http://www.mobile-beratung-nrw.de/>

NDR Dokumentation: 45 Minuten – Protokoll einer Abschiebung:

<https://www.youtube.com/watch?v=FhEVgLjrB-M>

Oberg, Kalervo (1960): Cultural Shock: Adjustment to New Cultural Environments. In: *Practical Anthropology* 7/4 1960, S. 177–182. Reprint in: *Curare* 29/2+3 2006, S. 142–146.

Online-Wörterbuch z.B. Pons (europäische Sprachen, Russisch, Slowenisch, Chinesisch, Arabisch), mit Eingabefeld [www.pons.de](http://www.pons.de)

Open-Source-Projekt von einer Gruppe von Freiwilligen aus Berlin initiiert: Refugee Phrasebook, 2015.

[www.refugeephasebook.de/phrasebooks](http://www.refugeephasebook.de/phrasebooks)

PIB – Pflegekinder in Bremen:

<http://www.pib-bremen.de/>

Podlech, Katharina – Themenpool Migration: Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mit traumatischen Erfahrungen. Eine Herausforderung für die soziale Arbeit:

<http://www.themenpool-migration.eu/dtraum05.htm>

---

Projekt Familien für junge Flüchtlinge (Kompetenzzentrum Pflegekinder; Diakonie Deutschland):

<http://www.familien-fuer-junge-fluechtlinge.de/>

Reise Know-howVerlag: Kauderwelsch-Sprachführerfür Palästinensisch-Syrisch-Arabisch, Irakisch-Arabisch, Libysch-Arabisch, Dari für Afghanistan, Paschto für Afghanistan & Pakistan, Kosovo-Albanisch, Bosnisch, Romani, Kurdisch, 2015:

<https://www.reise-know-how.de/verlag/reise-know-how-verlag-hilft-helfern-kommunikation-fluechtlingen-44346>

Rezapur, Hamid; Zapp, Mike (2011): *Muslimen in der Psychotherapie. Ein kultursensibler Ratgeber.* Vandenhoeck & Ruprecht.

Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit:

<http://www.nrwgegendiskriminierung.de/de/>

Sprint-Servicestelle – Sprach- und Integrationsmittler kostengünstig anfragen:

<http://www.sprachundintegrationsmittler.org/>

Stadt Aachen/ LWL: Herausforderungen bei der Hilfeplanung UMF:

<https://www.lwl.org/lja-download/fobionline/anlage.php?urlID=12959>

Studierenden-Blog Uni Bremen – mental mapping:

<https://blogs.uni-bremen.de/sruun/einleitung-mental-mapping/>

Trace-the-face:

<https://www.drk-suchdienst.de/de/trace-face-online-suche-mit-foto-europa>

UNHCR: Materialien zum Thema Flucht und Asyl für Schule, Studium und Fortbildung:

<http://www.unhcr.org/dach/de/services/publikationen/lehr-und-informationsmaterial>

Wen-Shing Tseng; Streltzer, Jon (eds.) (2001): *Culture & Psychotherapy. A Guide to Clinical Practice.* American Psychiatric Press Inc., Washington DC.

---